Fips, der Affe

von W. Busch.

Fipps, der Affe

von

Wilhelm Busch.



28stes bis 31stes Tausend.

München,
Verlag von Fr. Bassermann.
1902.

Druck von Knorr & Hirth in München, G. m. b. H.



Anfang.

Pegasus, Du alter Renner,
Trag mich mal nach Afrika,
Alldieweil so schwarze Männer
Und so bunte Vögel da.

Kleider sind da wenig Sitte;
Höchstens trägt man einen Hut,
Auch wohl einen Schurz der Mitte;
Man ist schwarz und damit gut. —

Dann ist freilich jeder bange,
Selbst der Affengreis entfleucht,
Wenn die lange Brillenschlange
Zischend von der Palme kreucht.

Kröten fallen auf den Rücken,
Aengstlich wird das Bein bewegt;
Und der Strauß muß heftig drücken,
Bis das große Ei gelegt.

Krokodile weinen Thränen,
Geier sehen kreischend zu;
Sehr gemein sind die Hyänen;
Schäbig ist der Marabu.

Nur die Affen, voller Schnacken,
Haben Vor- und Hinterhand;
Emsig mümmeln ihre Backen;
Gerne hockt man beieinand.

Papa schaut in eine Stelle,
Onkel kratzt sich sehr geschwind,
Tante kann es grad so schnelle,
Mama untersucht das Kind.

Fipps — so wollen wir es nennen —
Aber wie er sich betrug,
Wenn wir ihn genauer kennen,
Ach, das ist betrübt genug. —

Selten zeigt er sich beständig,
Einmal hilft er aus der Noth;
Anfangs ist er recht lebendig,
Und am Schlusse ist er todt.



Erstes Kapitel.

Der Fipps, das darf man wohl gestehn,



Ist nicht als Schönheit anzusehn.
Was ihm dagegen Werth verleiht,
Ist Rührig- und Betriebsamkeit.

Wenn wo Was los, er darf nicht fehlen;
Was ihm beliebt, das muß er stehlen;
Wenn Wer Was macht, er macht es nach;
Und Bosheit ist sein Lieblingsfach.

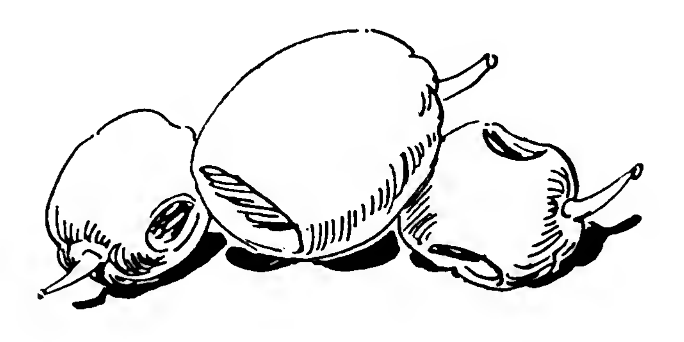
Es wohnte da ein schwarzer Mann,



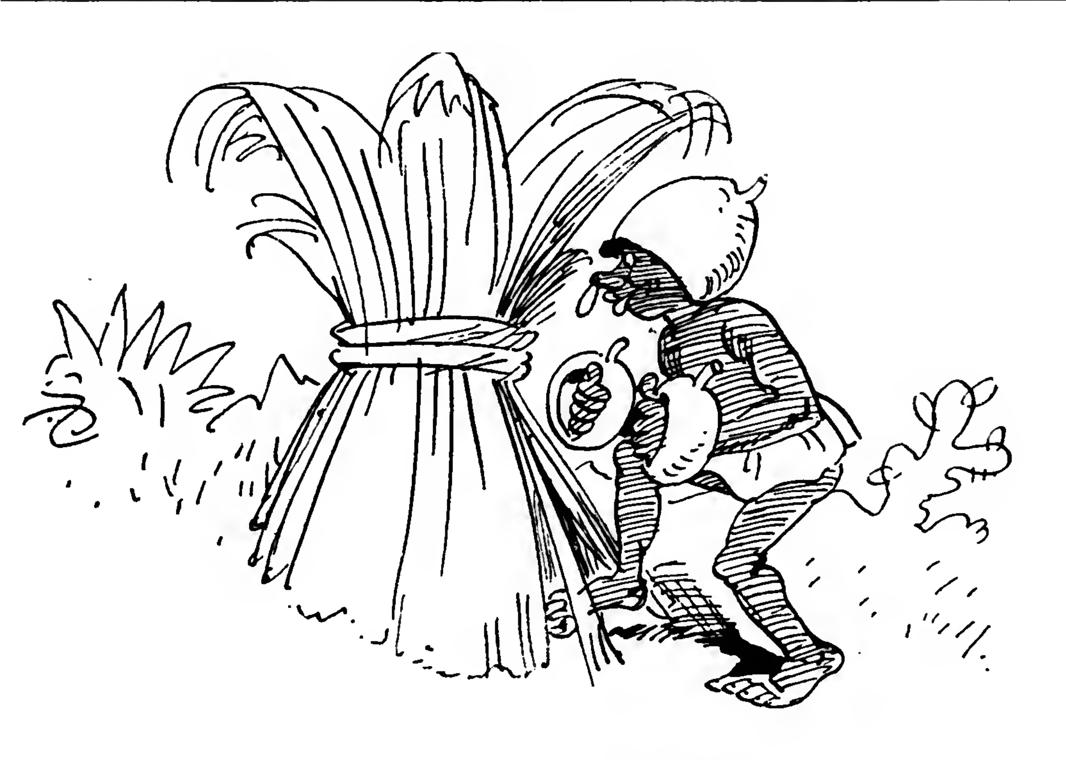
Der Affen fing und briet sie dann.

Besonders hat er junge gern,
Viel lieber als die ältern Herrn.
„Ein alter Herr ist immer zäh!"
So spricht er oft und macht „Bebä!"

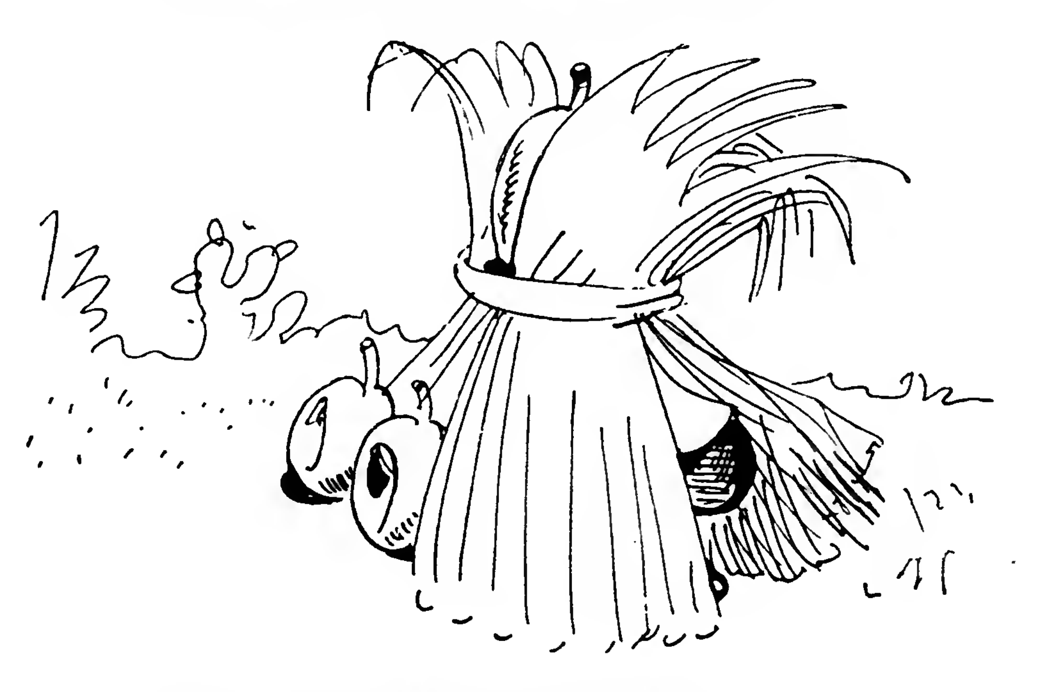
Um seine Zwecke zu erfüllen,
Wählt er drei leere Kürbishüllen.



Für auf den Kopf die große eine,
Für an die Hände noch zwei kleine.



So kriecht er in ein Bündel Stroh,

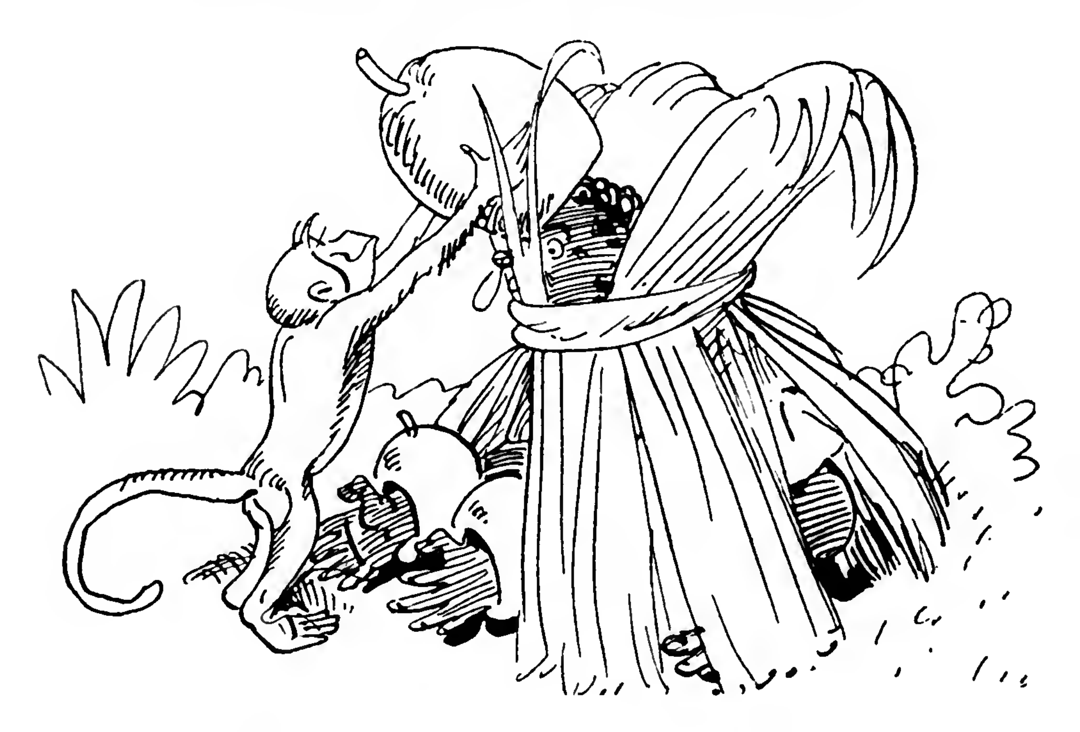


Macht sich zurecht und wartet so. —
Dies hat nun allerdings den Schein,
Als ob hier schöne Früchte sein.

Fipps, der noch nie so große sah,



Kaum sieht er sie, so ist er da.
Er wählt für seinen Morgenschmaus



Sich gleich die allergrößte aus.

Doch wie er oben sich bemüht,
Erfaßt ihn unten Wer und zieht,



Bis daß an jeder Hinterhand
Ringsum ein Kürbis sich befand.

So denkt ihn froh und nach Belieben

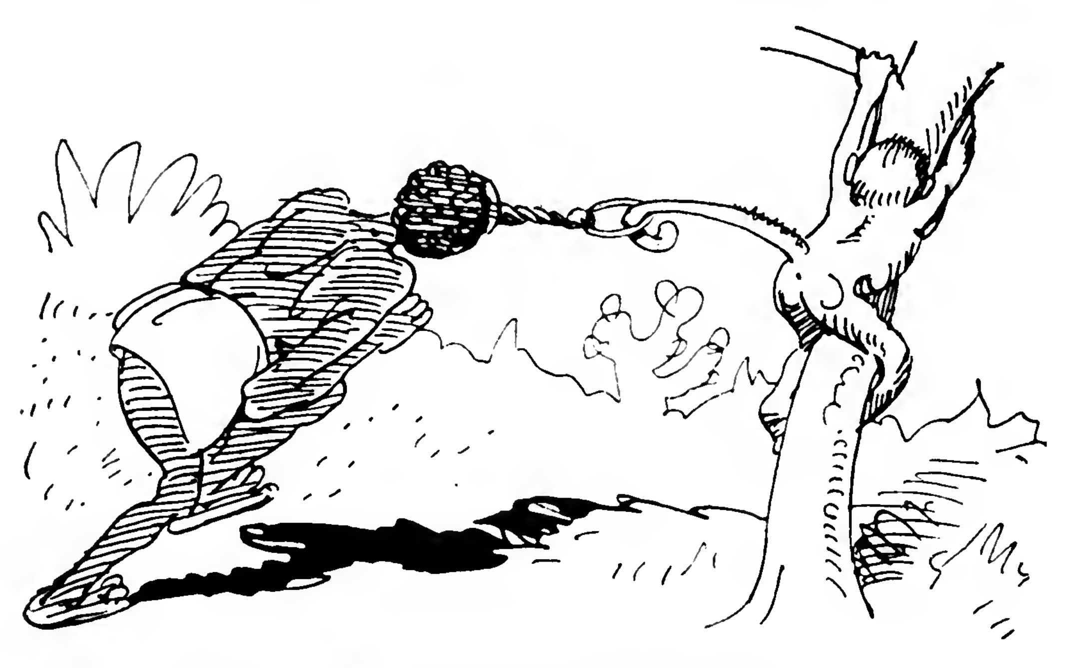


Der böse Mann nach Haus zu schieben.

An dieses Mannes Nase hing
Zu Schmuck und Zier ein Nasenring.

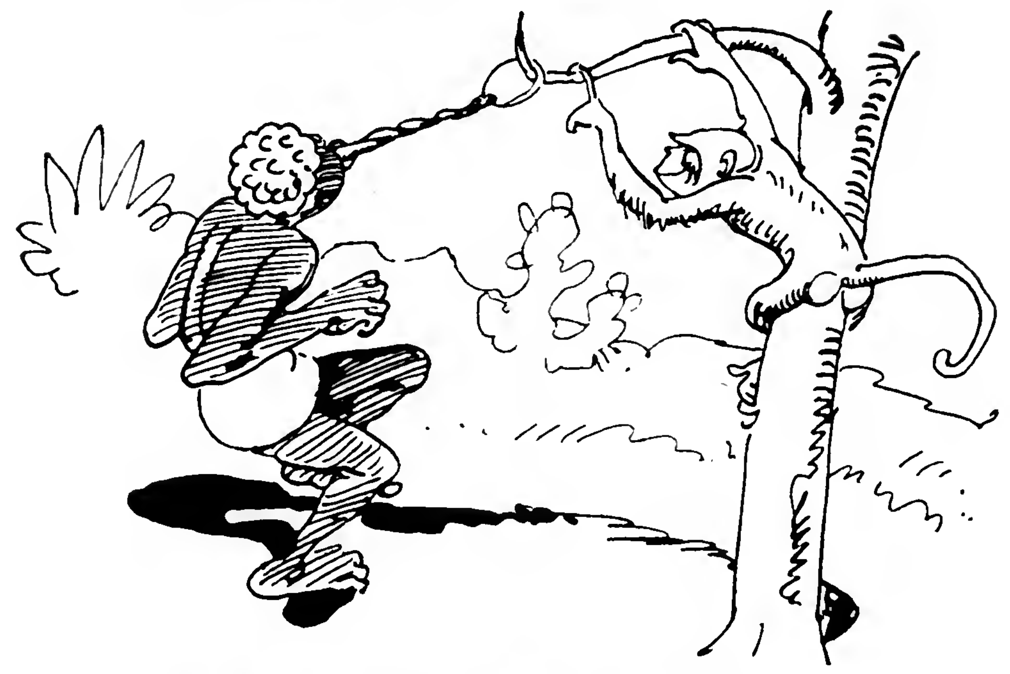


Fipps faßt den Reif mit seinem Schweif.
Der Schwarze wird vor Schrecken steif.



Die Nase dreht sich mehre Male
Und bildet eine Qualspirale.

Jetzt biegt der Fipps den langen Ast,

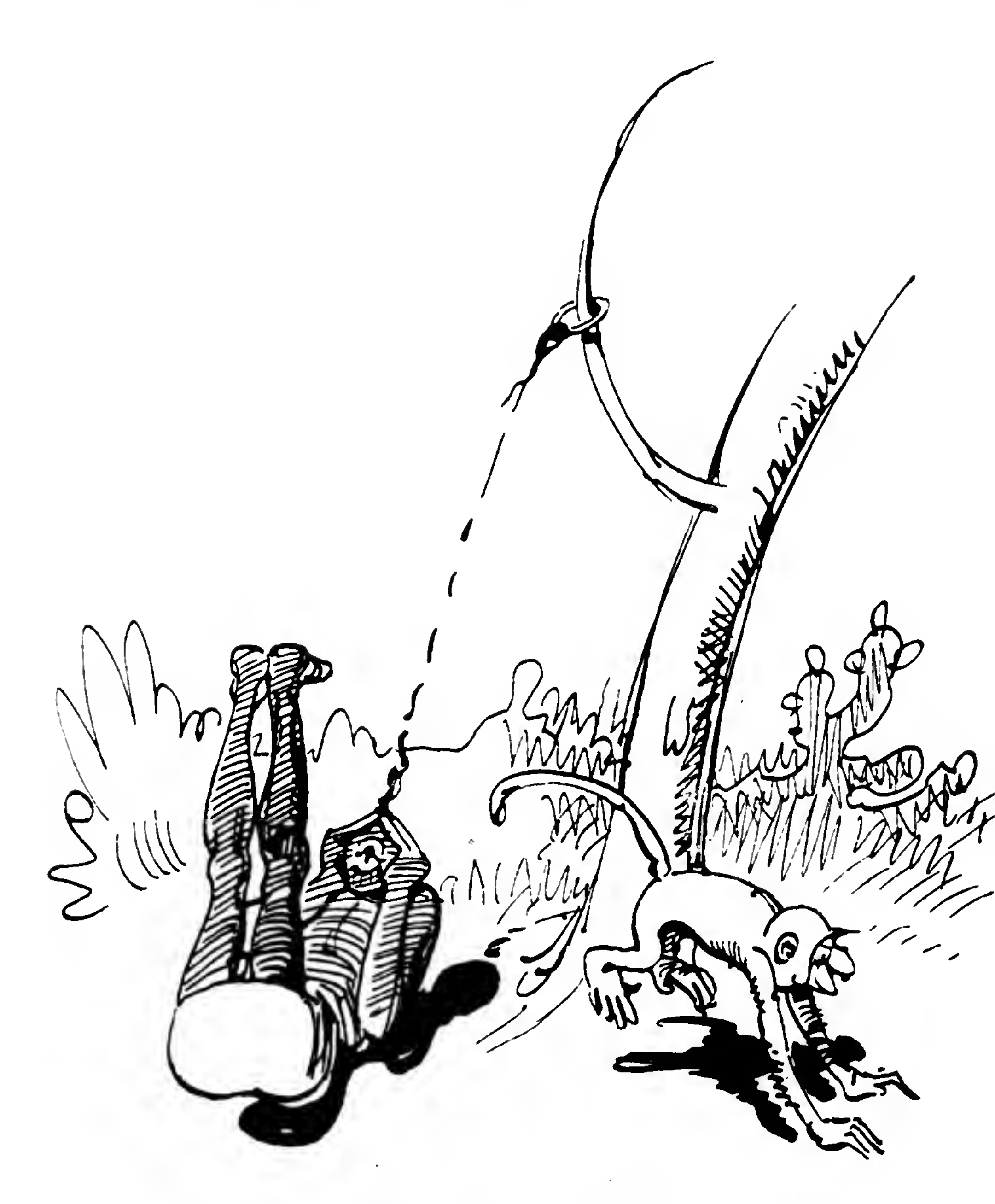


Bis er den Ring der Nase faßt.
Dem Neger wird das Herze bang,



Die Seele kurz, die Nase lang.

Am Ende giebt es einen Ruck,



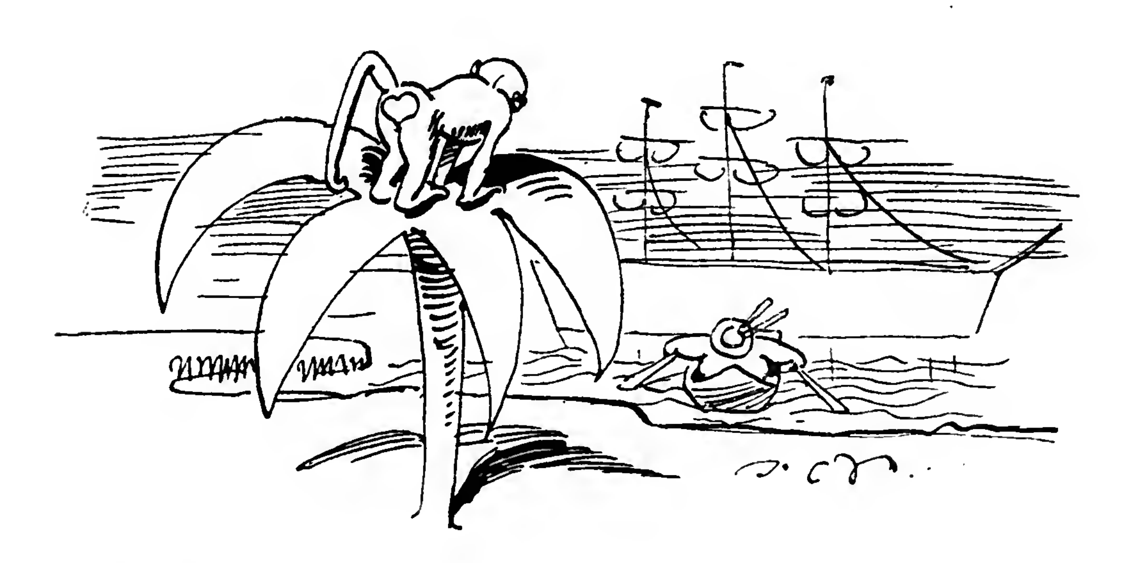
Und oben schwebt der Nasenschmuck.

Der Schwarze aber aß seit dieser
Begebenheit fast nur Gemüser.

Zweites Kapitel.

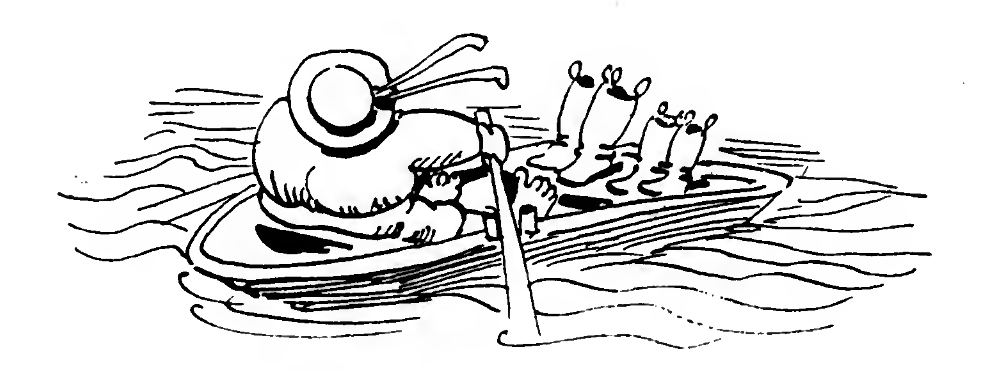
Natürlich läßt Fipps die ekligen Sachen,
Ohne neidisch zu sein, von Anderen machen.
Dagegen aber, wenn Einer Was thut,
Was den Anschein hat, als thät es ihm gut,
Gleich kommt er begierig und hastig herbei,
Um zu prüfen, ob's wirklich so angenehm sei.

Mal saß er an des Ufers Rand
Auf einer Palme, die dorten stand.



Ein großes Schiff liegt auf dem Meer;
Vom Schiffe schaukelt ein Kahn daher.

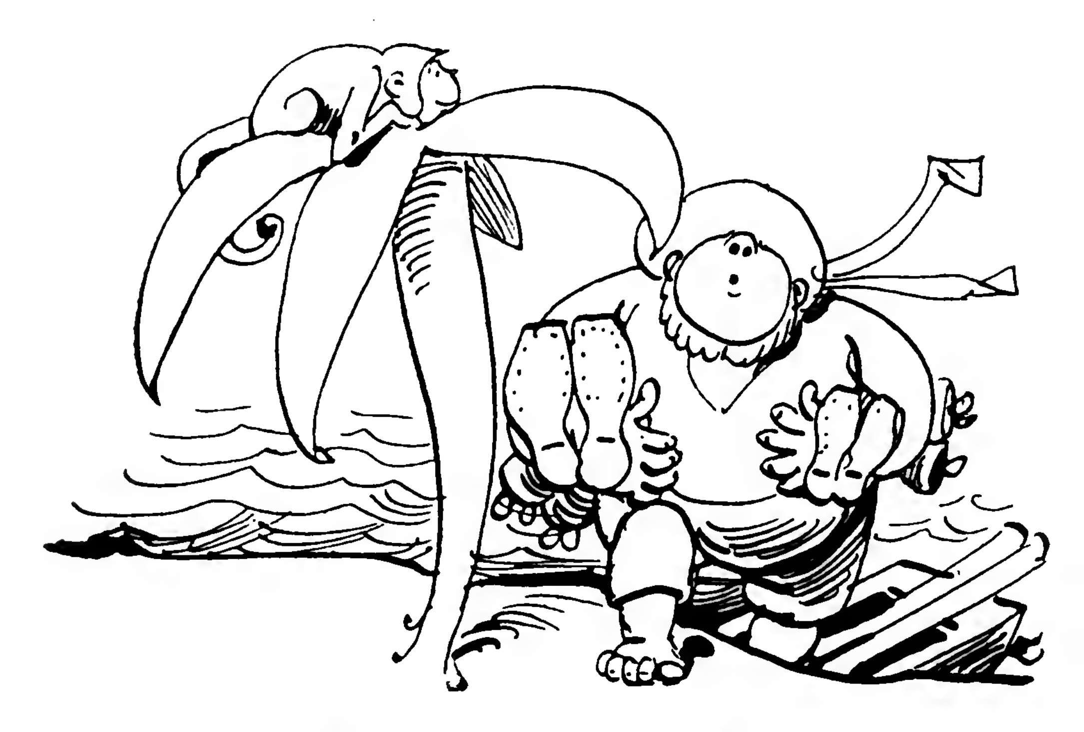
Im kleinen Kahn da sitzt ein Mann,
Der hat weder Schuhe noch Stiefel an;



Doch vor ihm steht ganz offenbar
Ein großes und kleines Stiefelpaar.

Das kleine, das er mit sich führt,
Ist innen mit pappigem Pech beschmiert;

Und wie der Mann an das Ufer tritt,



Bringt er die zwei Paar Stiefel mit.

Er trägt sie sorglich unter dem Arm

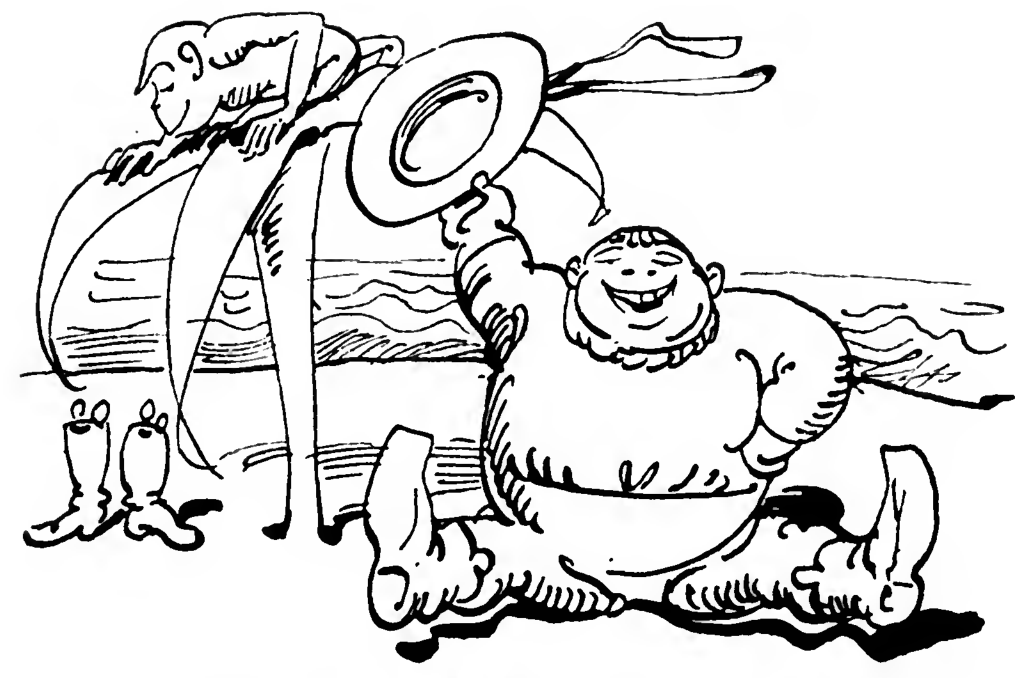


Und jammert dabei, daß es Gott erbarm.

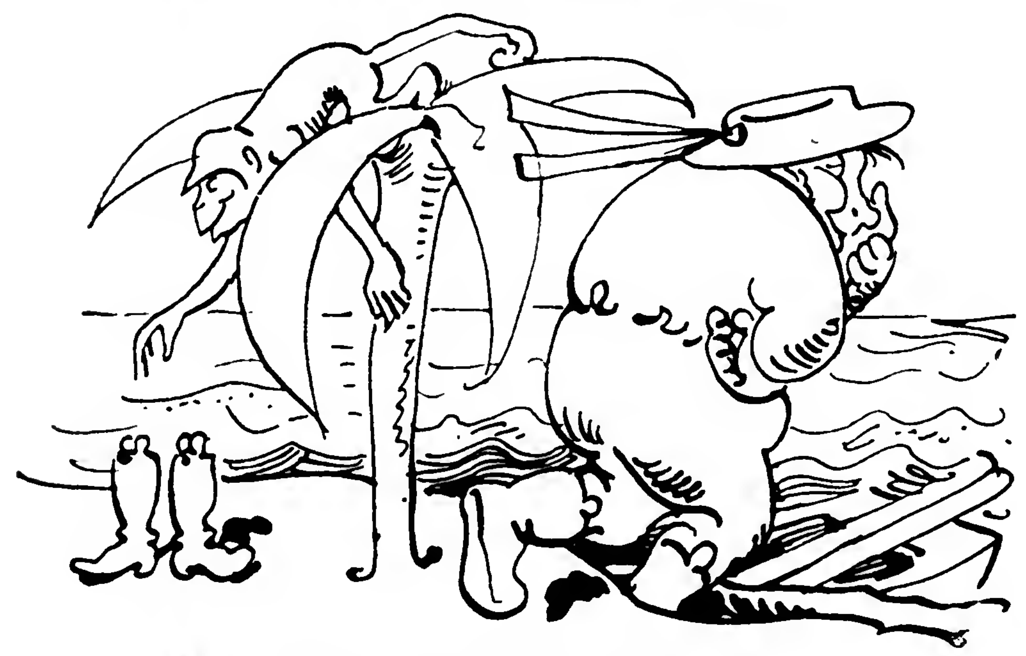
Kaum aber ziehet der Trauermann
Sich einen von seinen Stiefeln an,



So mildern sich schon ganz augenscheinlich
Die Schmerzen, die noch vor Kurzem so peinlich,

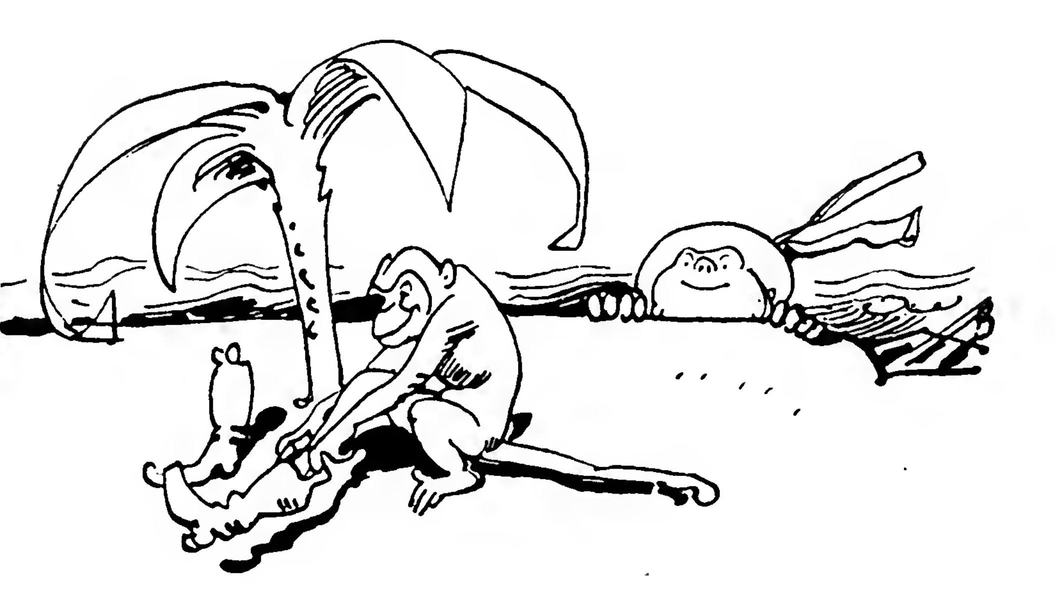


Und gar bei Stiefel Nummero Zwei
Zeigt er sich gänzlich sorgenfrei.
Dann sucht er im fröhlichen Dauerlauf

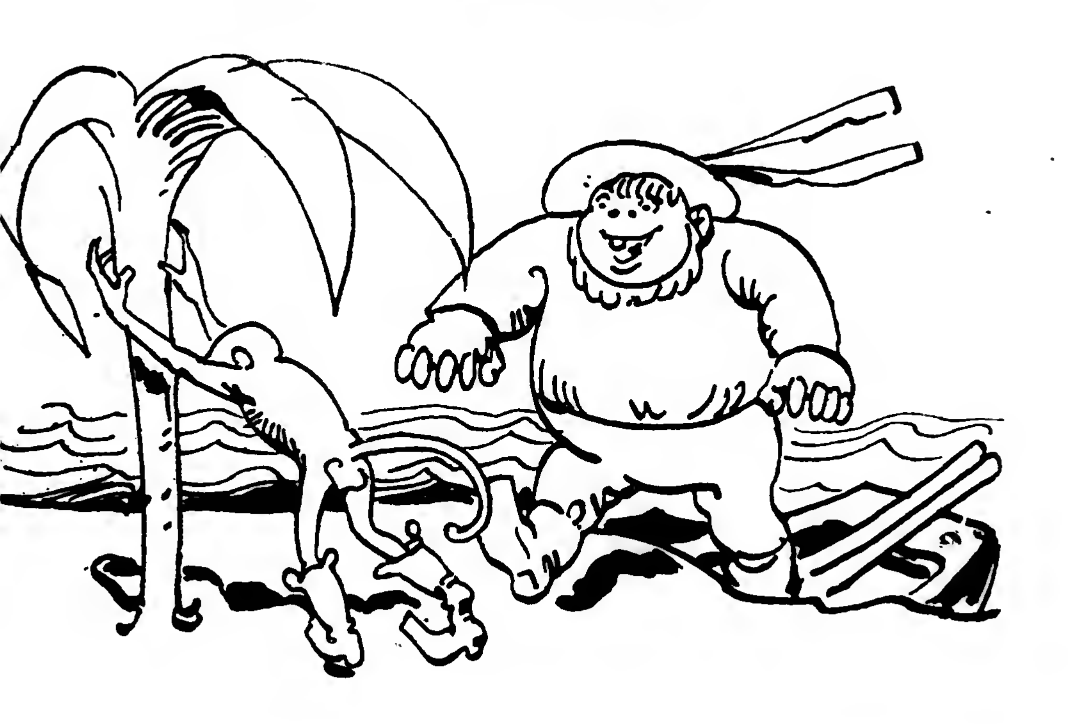


Den kleinen Nachen wieder auf
Und läßt aus listig bedachtem Versehn
Das kleine Paar Stiefel am Lande stehn.

Ratsch, ist der Fipps vom Baum herunter,



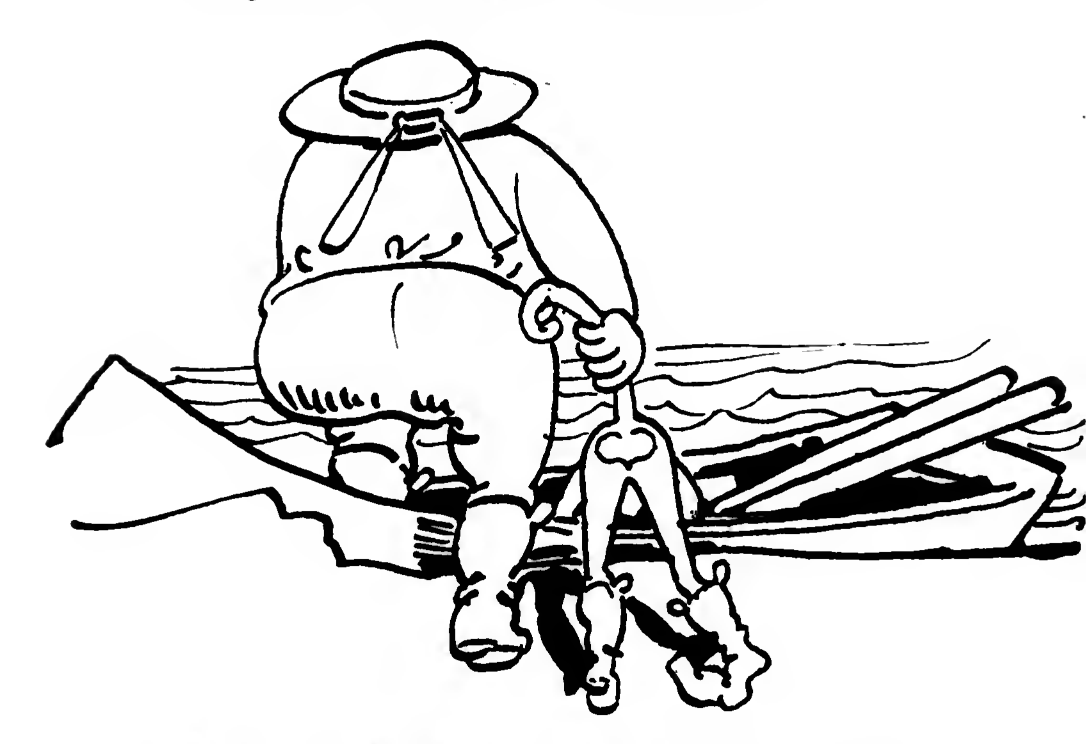
Ziehet erwartungsvoll und munter
Die Stiefel an seine Hinterglieder,



Und schau! Der lustige Mann kommt wieder.



O weh! Die Stiefeln an Fippsens Bein
Stören die Flucht. Man holt ihn ein.
Vergebens strampelt er ungestüm,



Der Schiffer geht in den Kahn mit ihm.



Zum Schiffe schaukelt und strebt der Kahn,
Das Schiff fährt über den Ocean,
Und selbiger Mann (er schrieb sich Schmidt)
Nimmt Fipps direkt nach Bremen mit.

Drittes Kapitel.

Zu Bremen lebt gewandt und still



Als ein Friseur der Meister Krüll,
Und Jedermann in dieser Stadt,
Wer Haare und wer keine hat,
Geht gern zu Meister Krüll in's Haus
Und kommt als netter Mensch heraus.

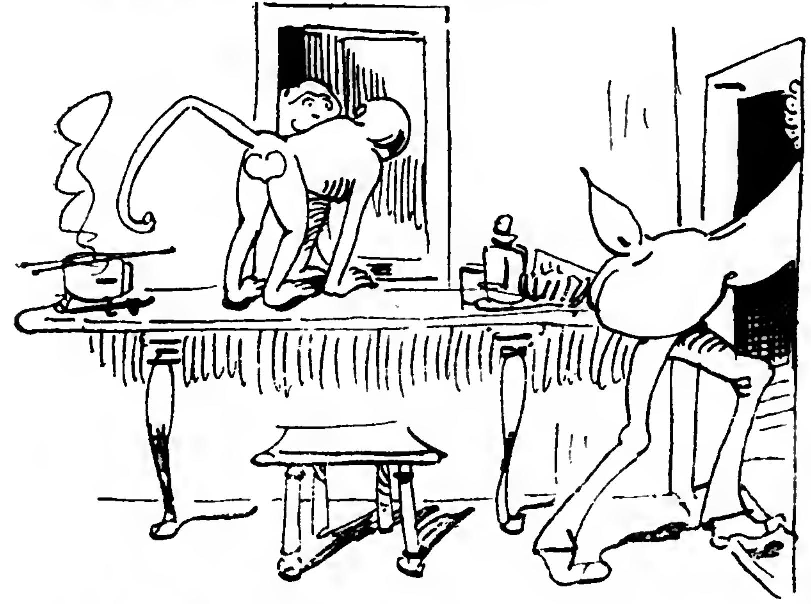
Auch Schmidt läßt sich die Haare schneiden.

Krüll sieht den Affen voller Freuden,



Er denkt: „das wäre ja vor mir
Und meine Kunden ein Pläsir."
Und weil ihn Schmidt veräußern will,
So kauft und hat ihn Meister Krüll.

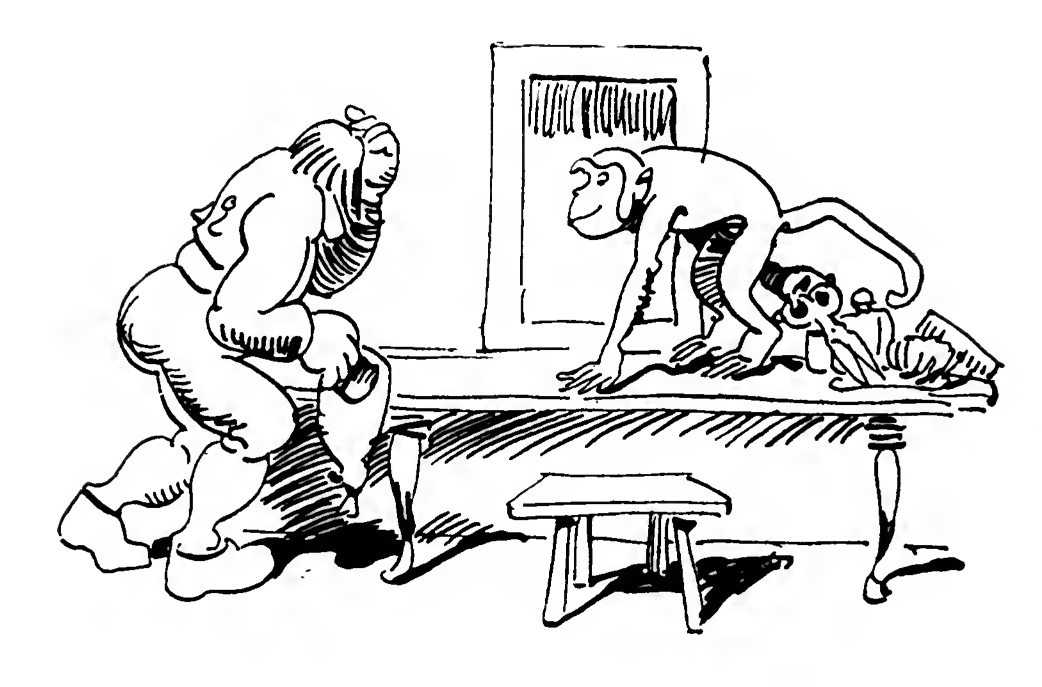
Es kam mal so und traf sich nun,
Daß Krüll, da anders nichts zu thun,
In Eile, wie er meistens that,



Das Seitenkabinet betrat,

Wo er die Glanzpommade kocht,
Perücken baut und Zöpfe flocht,
Kurz, wo die kunstgeübte Hand
Vollendet, was der Geist erfand.

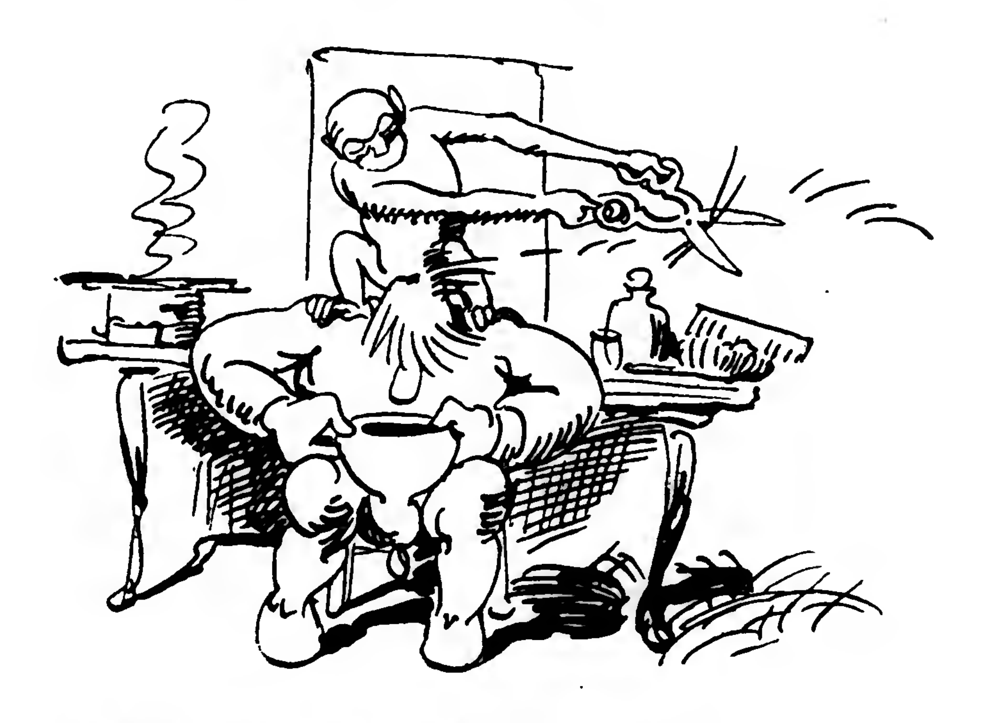
Zur selben Zeit erscheint im Laden,
Mit dünnem Kopf und dicken Waden,



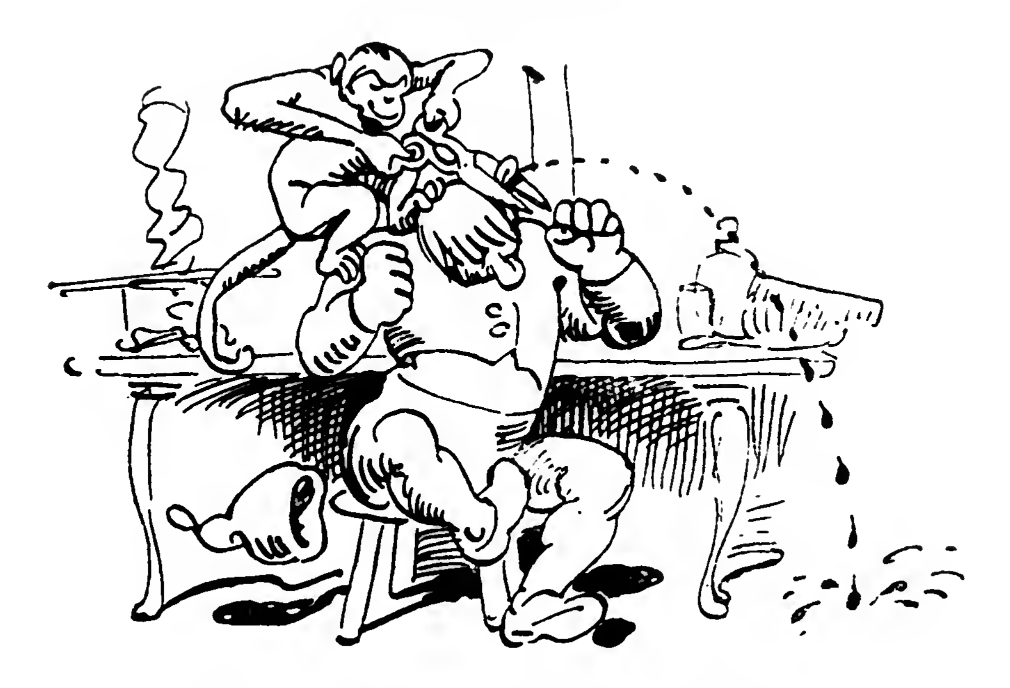
Der schlichtbehaarte Bauer Dümmel,
Sitzt auf den Sessel, riecht nach Kümmel
Und hofft getrost, daß man ihn scheere,
Was denn auch wirklich nöthig wäre.



Wipps! Sitzt der Fipps auf seinem Nacken,
Um ihm die Haare abzuzwacken.



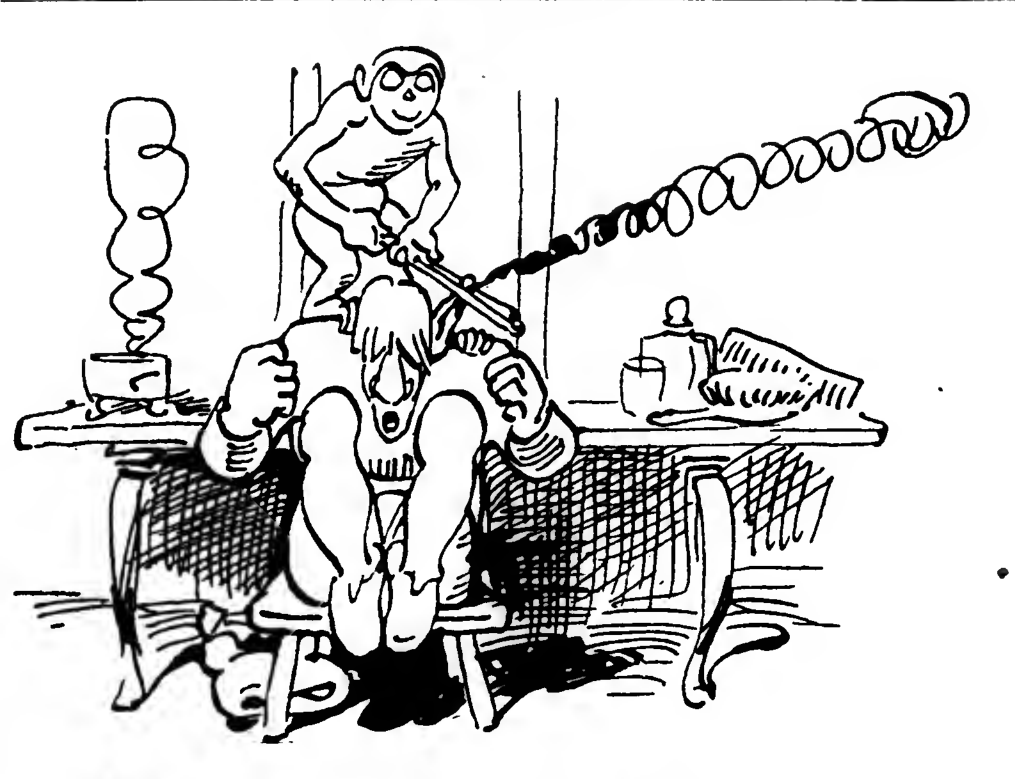
Die Scheere zwickt, die Haare fliegen;
Dem Dümmel macht es kein Vergnügen.



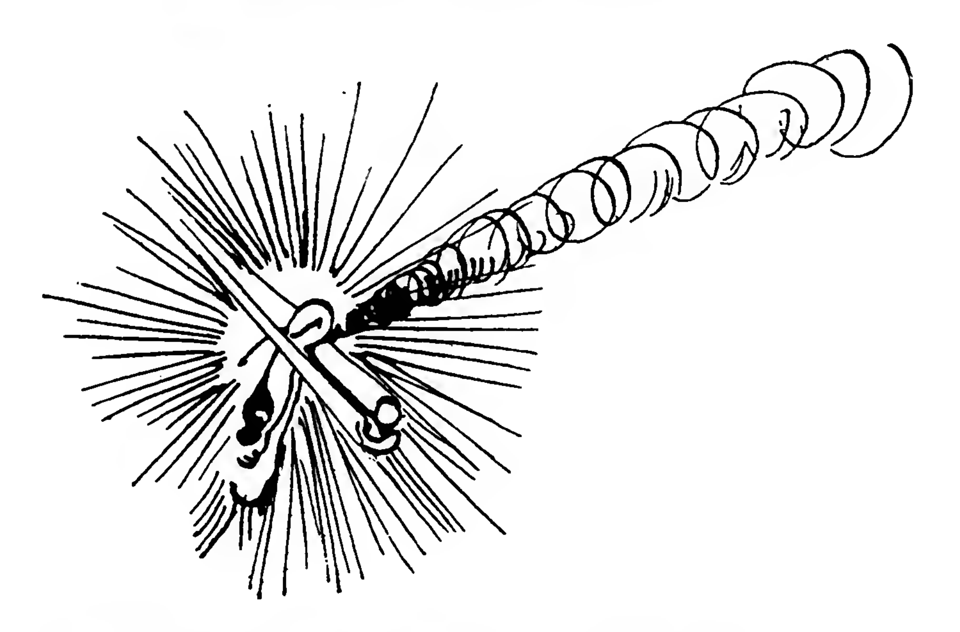
Oha! das war ein scharfer Schnitt,
Wodurch des Ohres Muschel litt.



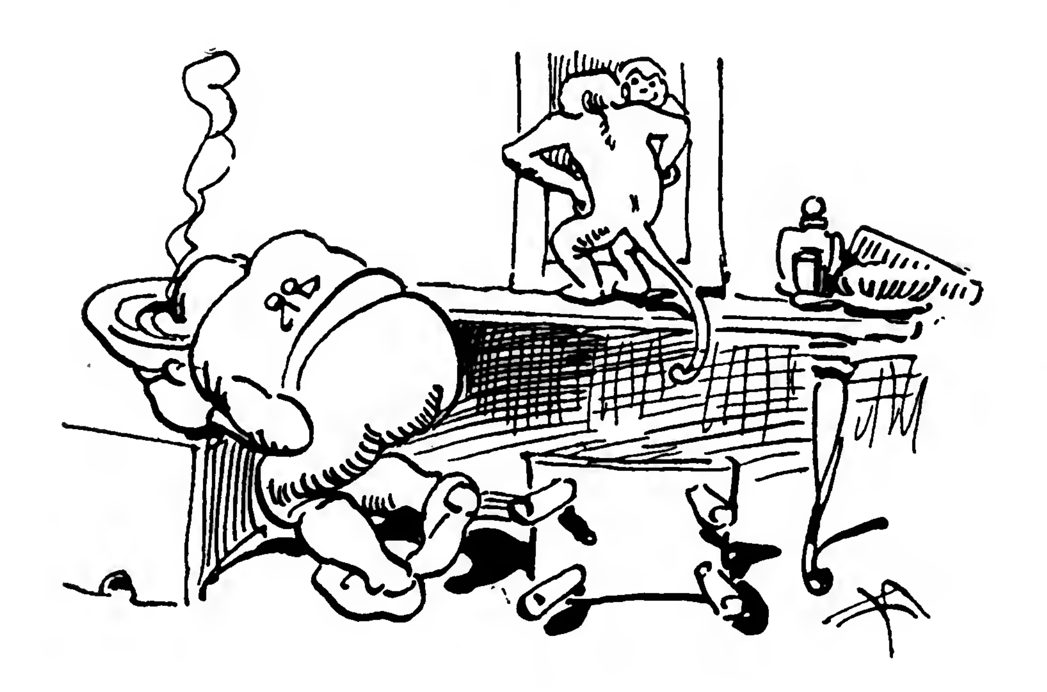
„Hör upp!“ schreit Dümmel schmerzensbange.
Doch schon hat Fipps die Kräuselzange.



Das Eisen glüht, es zischt das Ohr,
Ein Dampfgewölk steigt draus hervor.



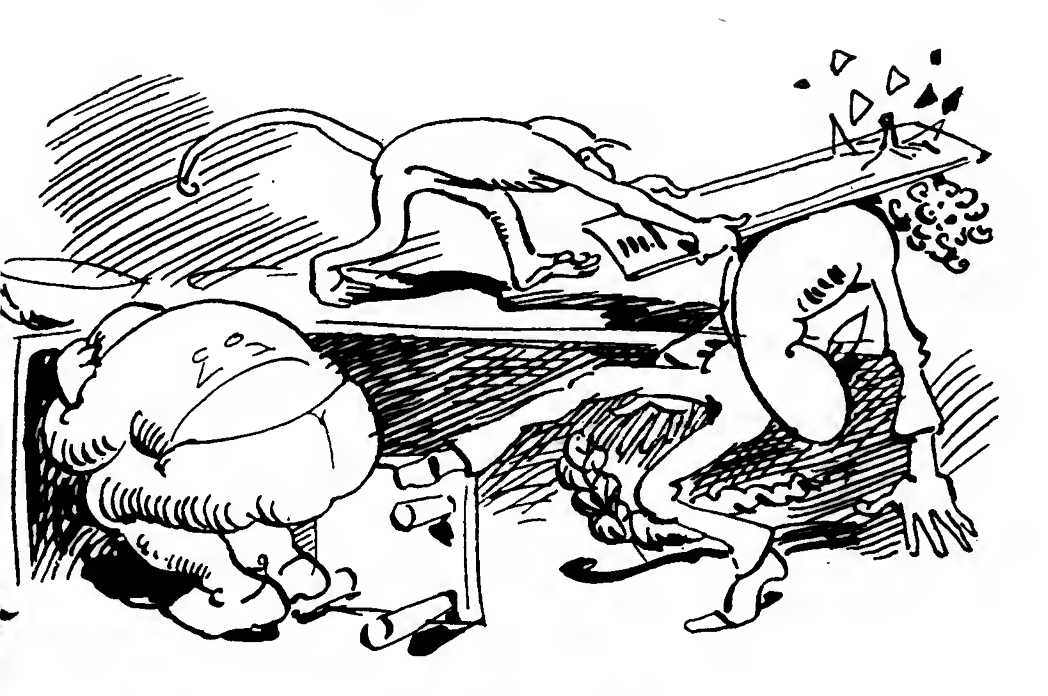
Die Schönheit dieser Welt verschwindet
Und nur der Schmerz zieht, bohrt und mündet
In diesen einen Knotenpunkt,



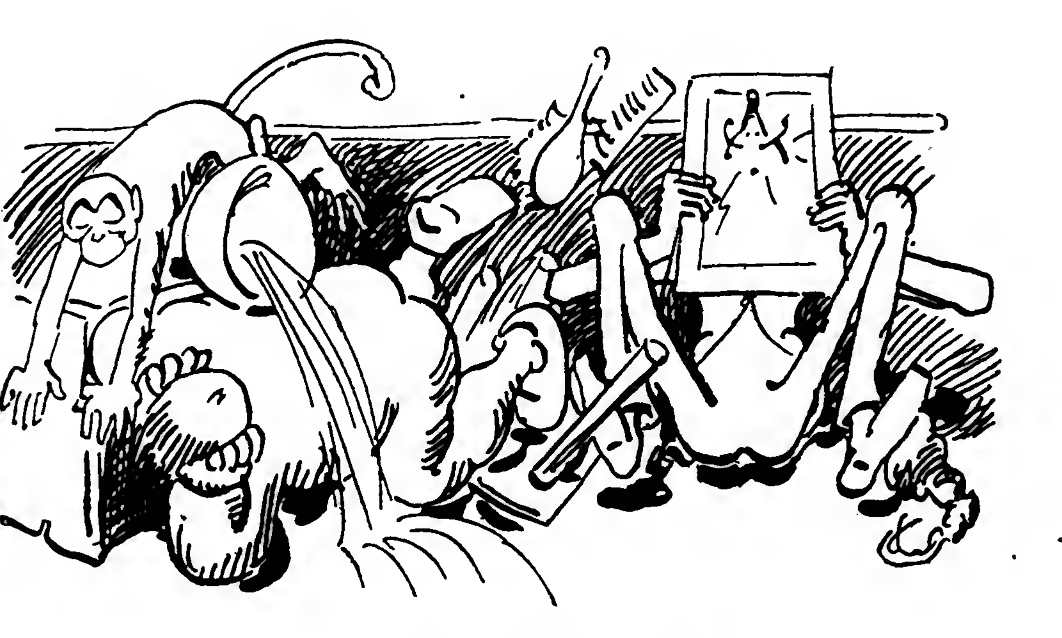
Den Dümmel hier in's Wasser tunkt. —



Der Meister kommt. — Hoch schwingt die Rechte,
Wie zum Gefechte, eine Flechte.



Der Spiegel klirrt, die Hand erlahmt;
Der Meister Krüll ist eingerahmt.



„Mir scheint, ich bin hier unbeliebt!“
Denkt Fipps, der sich hinwegbegiebt.

Viertes Kapitel.



Dämmrung war es, als Adele
Mit dem Freunde ihrer Seele,
Der so gerne Pudding aß,
Traulich bei der Tafel saß.

„Pudding", sprach er, „ist mein Bestes!"
Drum zum Schluß des kleinen Festes
Steht der wohlgeformte große
Pudding mit der rothen Sauce
Braun und lieblich duftend da,
Was der Freund mit Wonne sah.

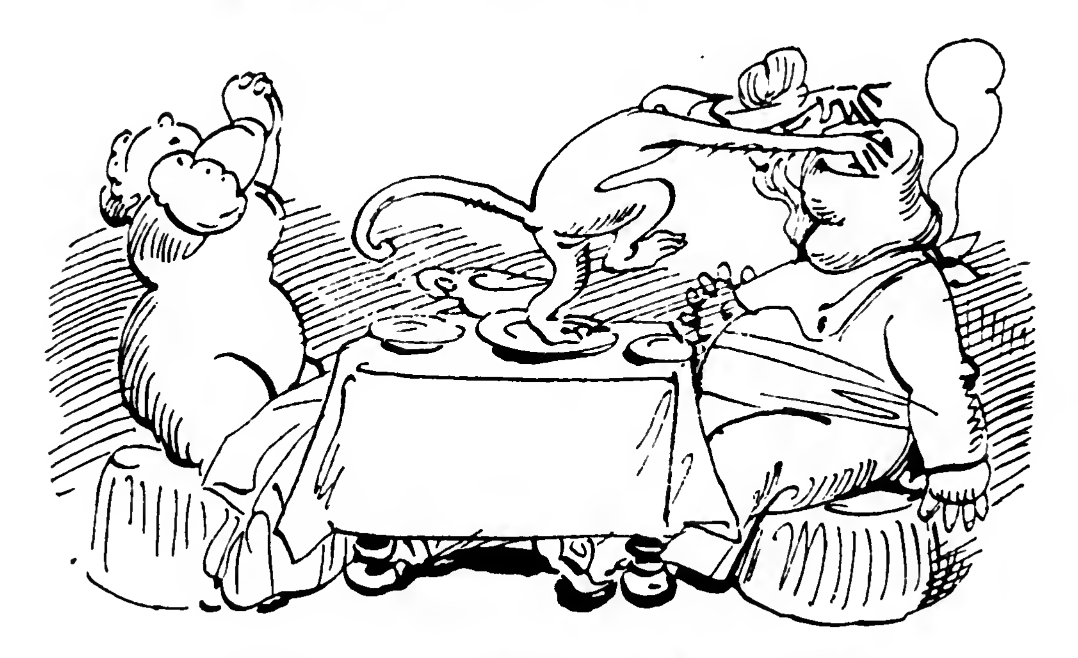
Aber, ach du meine Güte,
Plötzlich stockt das Herzgeblüte. —

Angelockt von Wohlgerüchen
Hat sich Fipps herbeigeschlichen,
Um mit seinen gier'gen Händen
Diesen Pudding zu entwenden,
Hergestellt mit großem Fleiß.

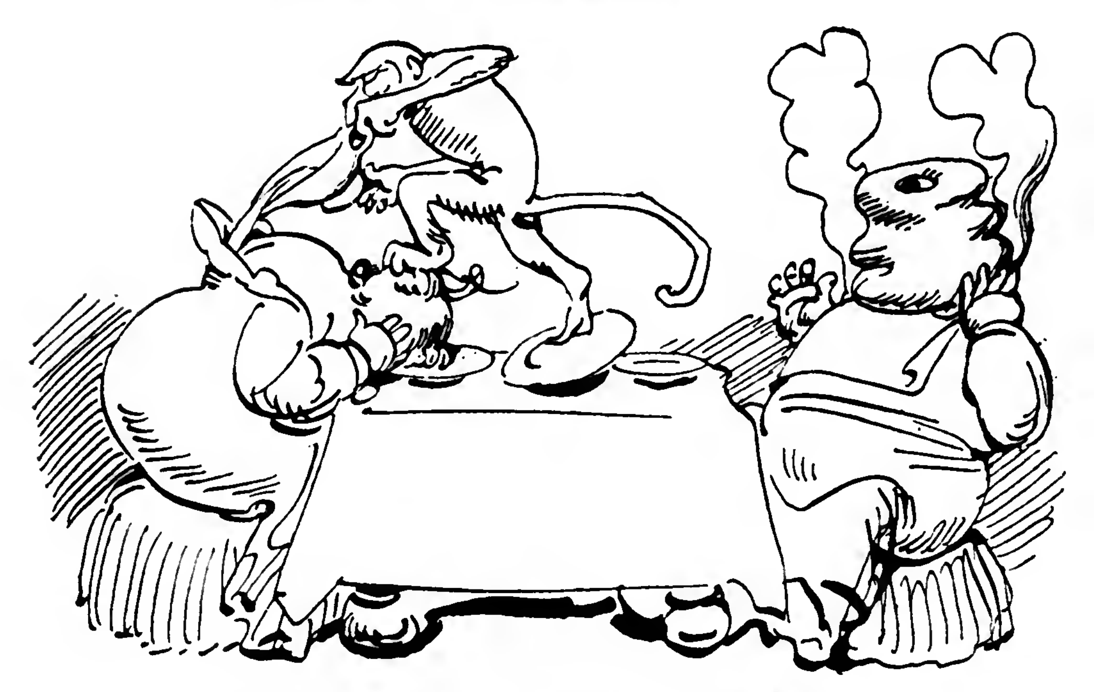


Aetsch! die Sache ist zu heiß! —

Aergerlich ist solche Hitze.

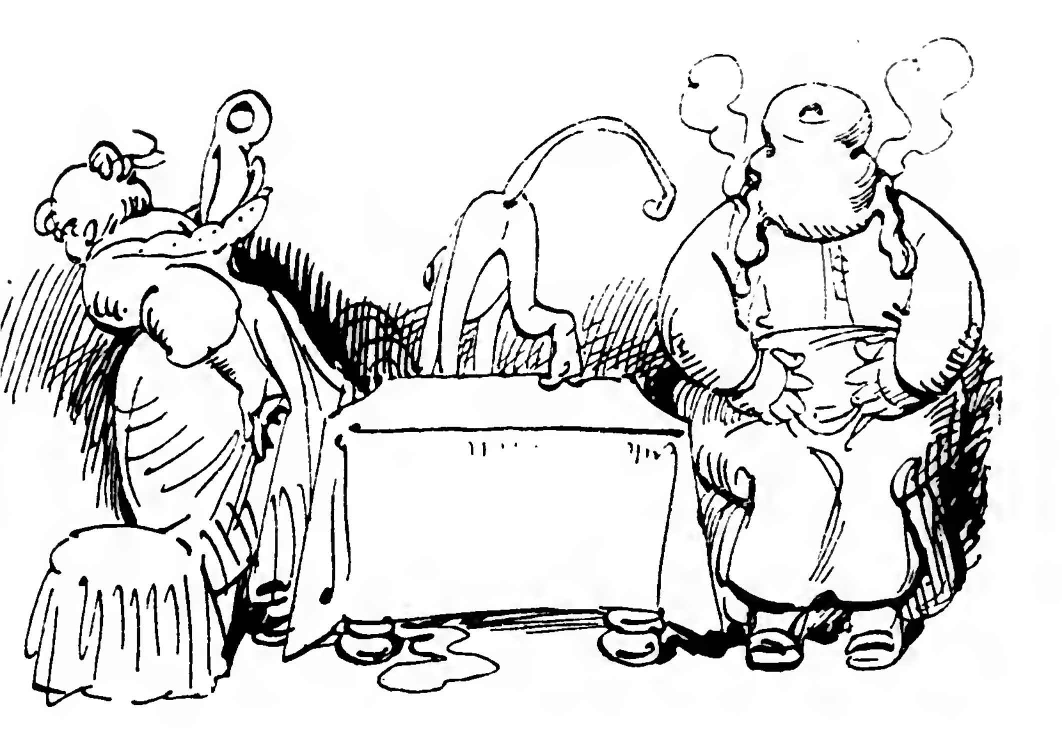


Schlapp! der Freund hat eine Mütze
Tief bis über beide Backen.



Platsch! Und in Adelens Nacken,
Tief bis unten in das Mieder,
Rinnt die rothe Sauce nieder.

So wird oft die schönste Stunde



In der Liebe Seelenbunde
Durch Herbeikunft eines Dritten
Mitten durch- und abgeschnitten;
Und im Innern wehmuthsvoll
Tönt ein dumpfes: Kolleroll!

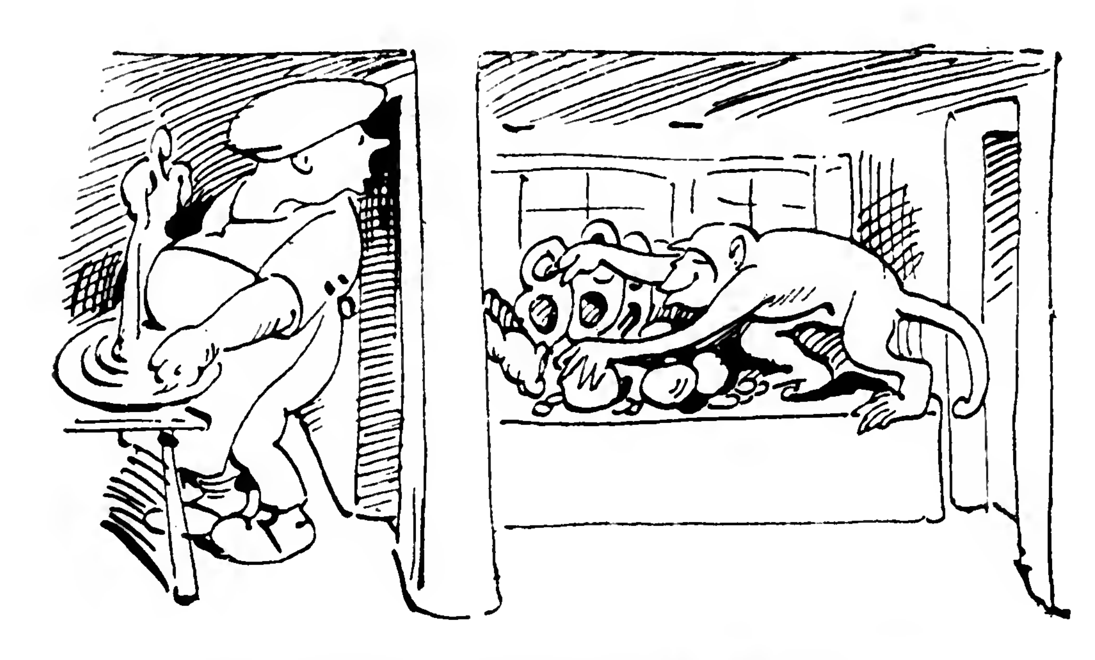
Fünftes Kapitel.

Für Fipps wird es dringende Essenszeit. —

Mit fröhlicher Gelenkigkeit
Durch eine Seitengasse entflieht er
Und schleicht in den Laden von einem Konditer.

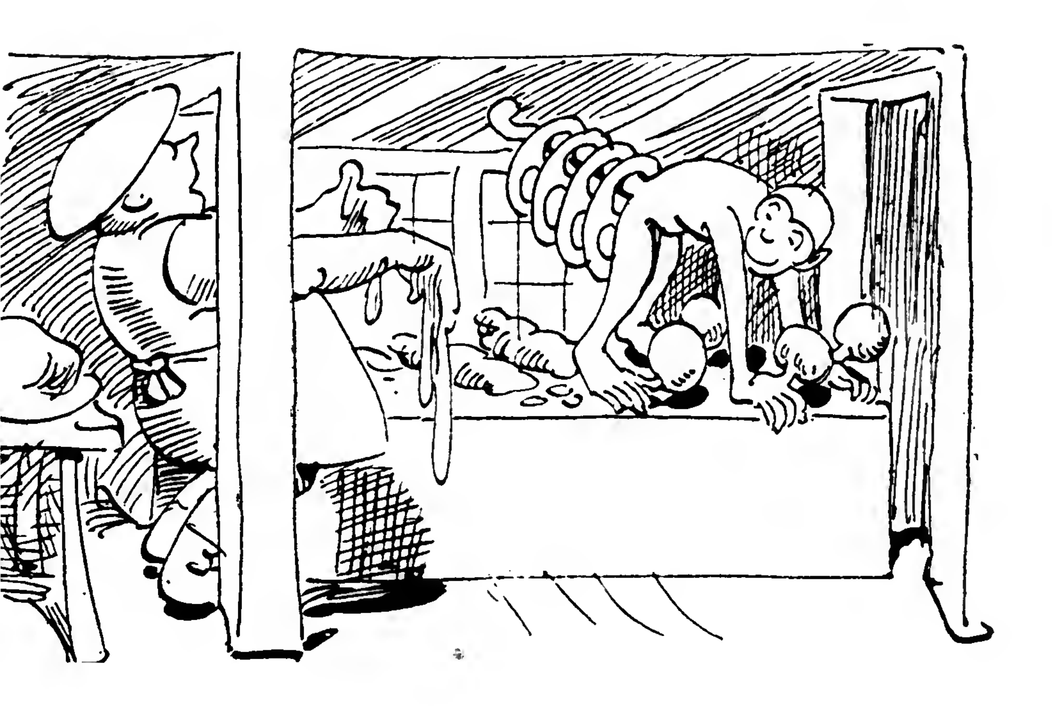
Da giebt es schmackhafte Kunstgebilde,
Nicht blos härtliche, sondern auch milde;
Da winken Krapfen und Mohrenköpfe,
Künstlich geflochtene Bretzen und Zöpfe;
Auch sieht man da für gemischtes Vergnügen
Mandeln, Rosinen etcetera liegen. —

„Horch!“ ruft voll Sorge Konditer Köck,



„Was rappelt da zwischen meinem Gebäck?!“

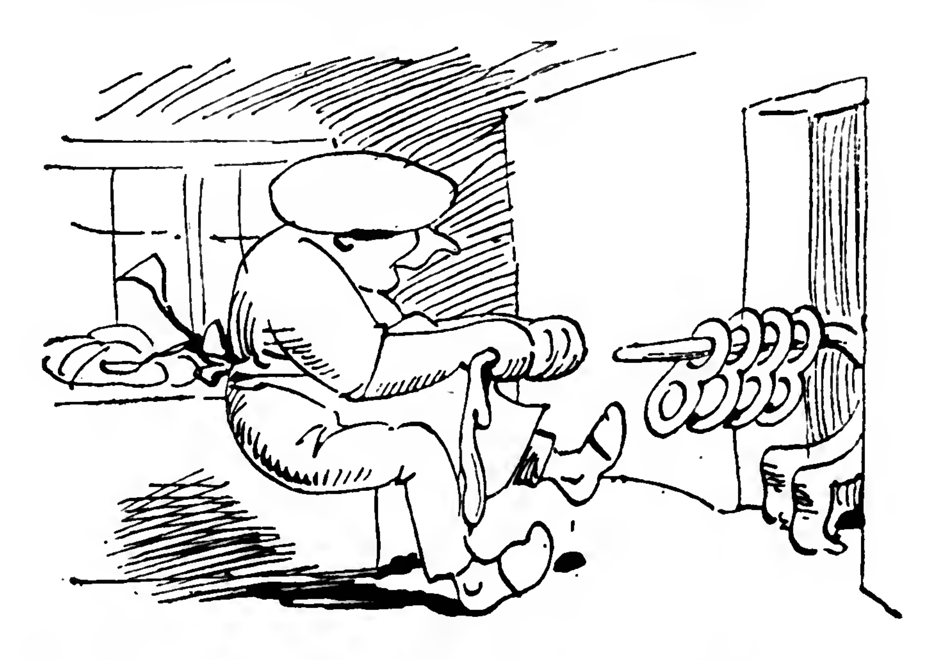
Die Sorge wandelt sich in Entsetzen,



Denn da steht Fipps mit Krapfen und Bretzen.

Die Bretzen trägt er in einer Reih
Auf dem Schwanz, als ob es ein Stecken sei,
Und aufgespießt, gleich wie auf Zapfen,
An allen vier Daumen sitzen die Krapfen.

Zwar Röck bemüht sich, daß er ihn greife
Hinten bei seinem handlichen Schweife,



Doch, weil er soeben den Teig gemischt,
So glitscht er ab und der Dieb entwischt.

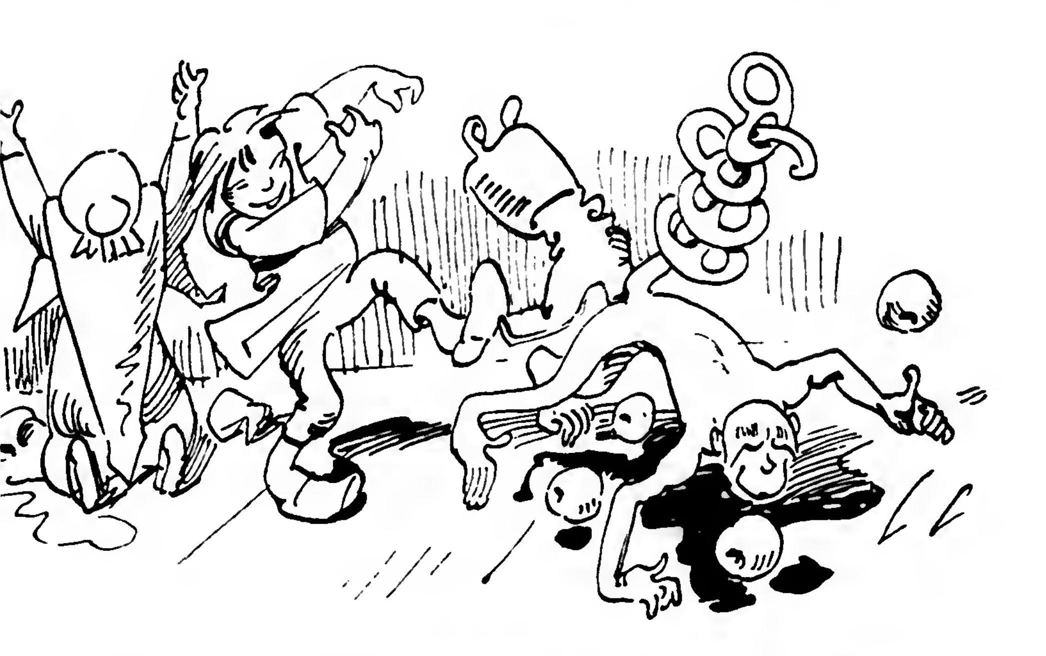


Nichts bleibt ihm übrig, als lautes Gebröll,
Und grad kommt Mieke, die alte Mamsell.

Unter hellem Gequieke fällt diese Gute
Platt auf die Steine mit Topf und Tute.

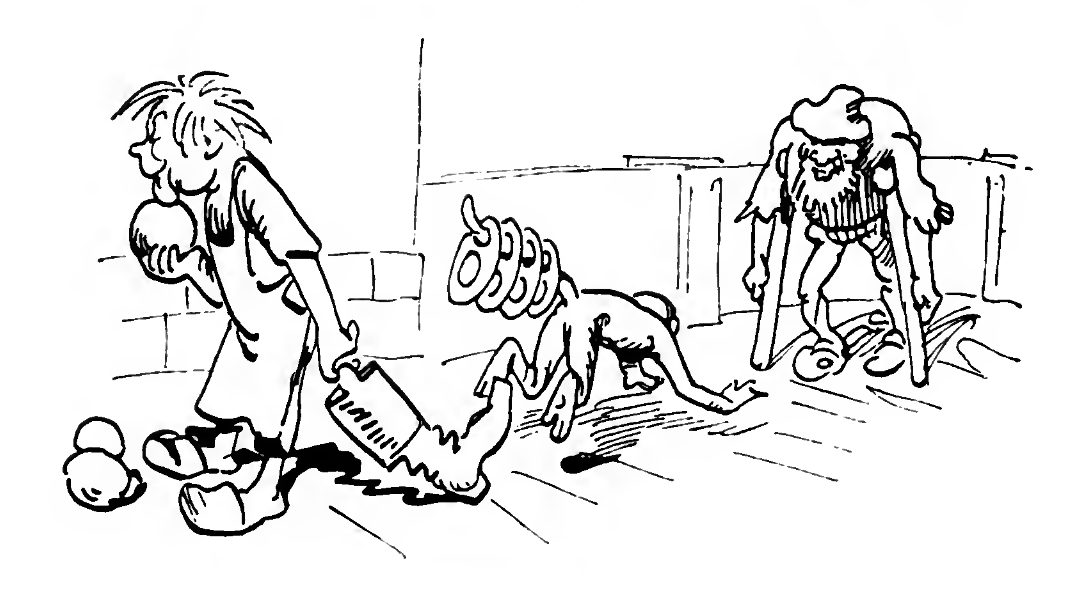


Durch ihre Beine eilt Fipps im Sprunge.
Ihn wirft ein schwärzlicher Schusterjunge



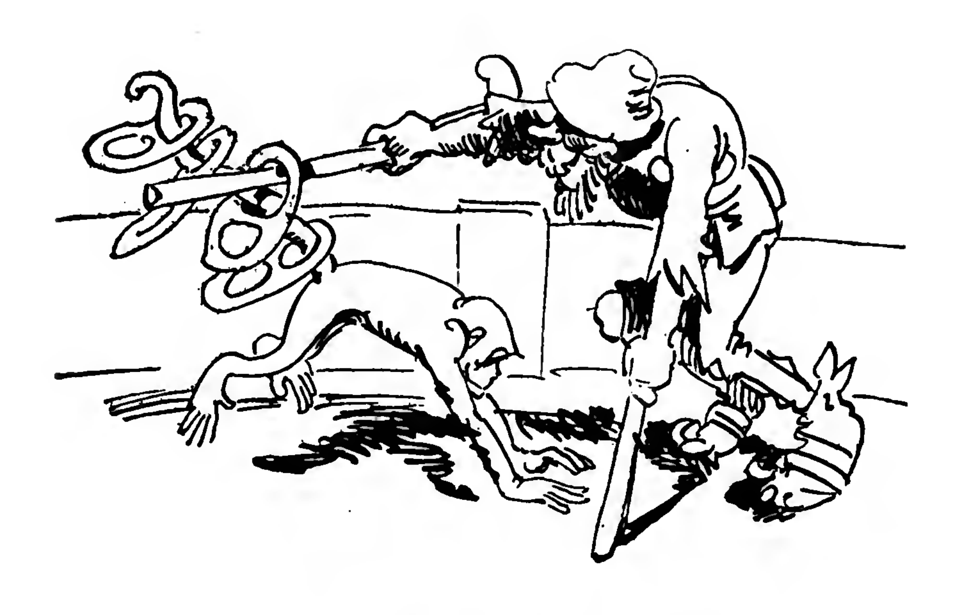
Mit dem Stulpenstiefel, der frisch geschmiert,
So daß er die schönen Krapfen verliert.

Auch wartet ein Bettelmann auf der Brücken



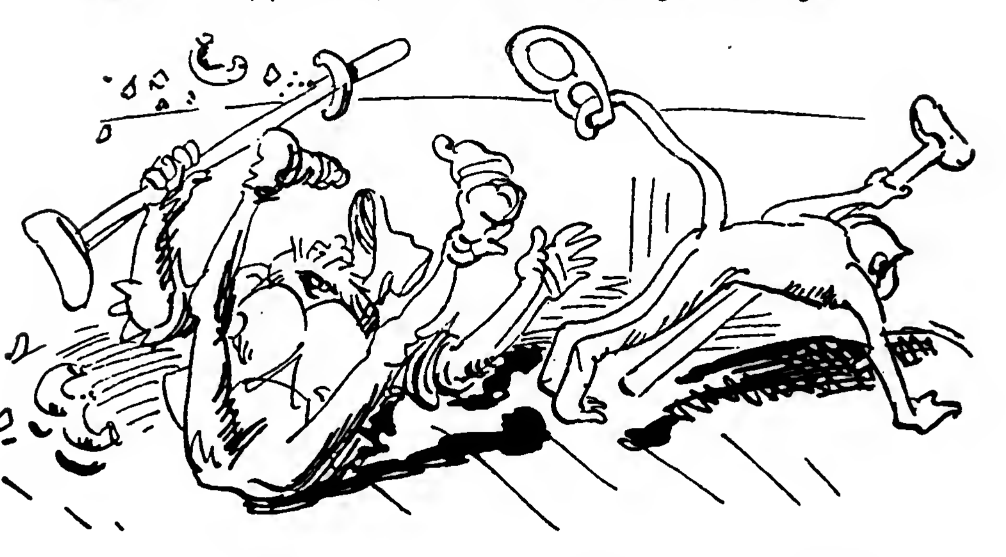
Mit einem Buckel und zween Krücken.

Derselbe verspürt ein großes Verlangen,



Die Brezeln vermittelst der Krücke zu fangen.

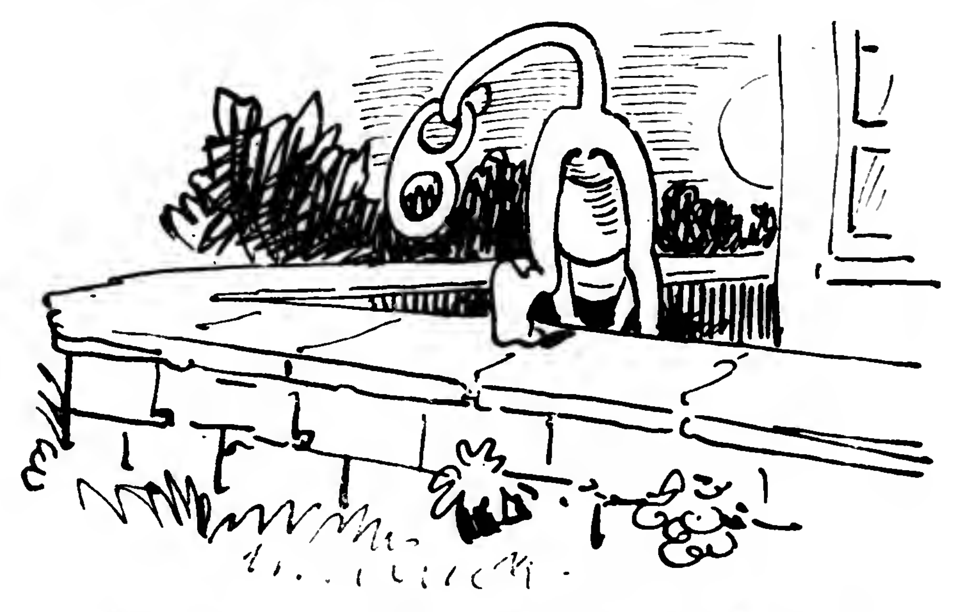
Dies kommt ihm aber nicht recht zu nütze,
Denn Fipps entzieht ihm die letzte Stütze. —



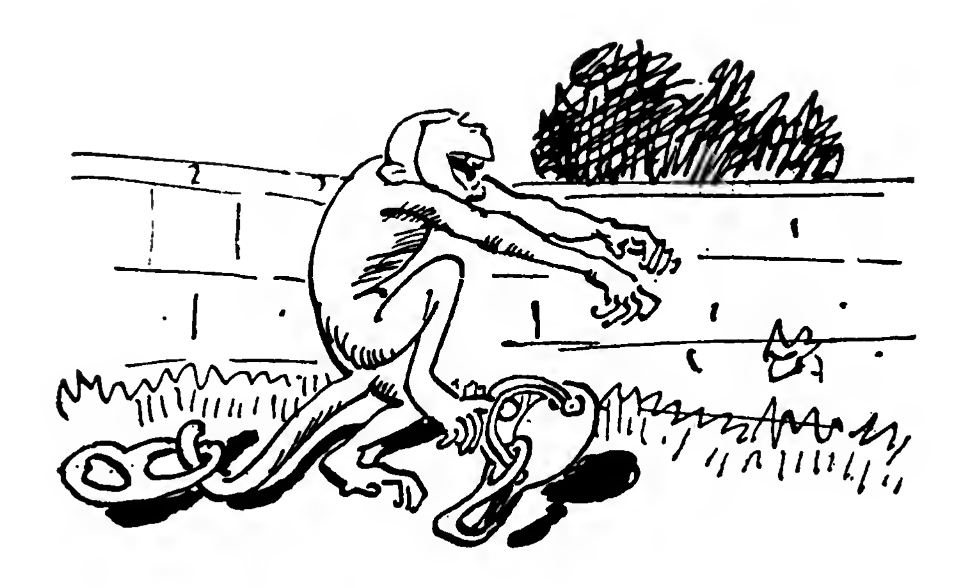
Da liegt er nun, wie ein Käfer, am Rücken. —

Fipps aber begiebt sich über die Brücken
Und eilet gar sehr beängstigt und matt
Mit der letzten Bretzel aus dieser Stadt. —

Schon ist es dunkel und nicht geheuer,



Er schwingt sich über ein Gartengemäuer.
Hier hofft er auf angenehm nächtliche Ruh. —



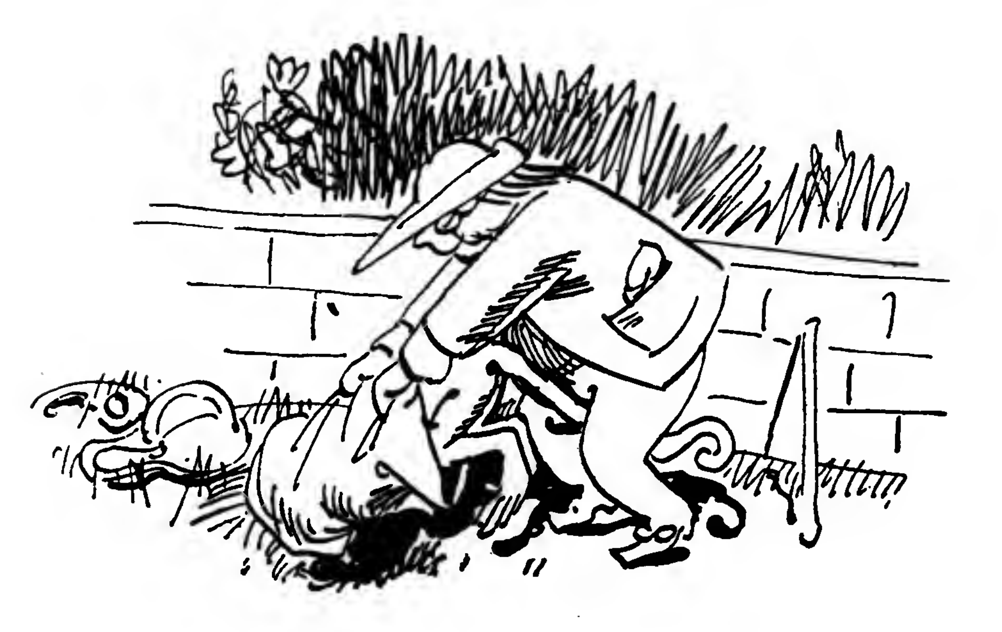
Klapp! schnappt die eiserne Falle zu. —

Sofort tritt aus dem Wohngebäude
Ein Herr und äußert seine Freude.



„Aha!“, so ruft er, „Du bist wohl Der,
Der Hühner stiehlt? Na, denn komm' her!!“

Hiermit schiebt er ihn vergnüglich

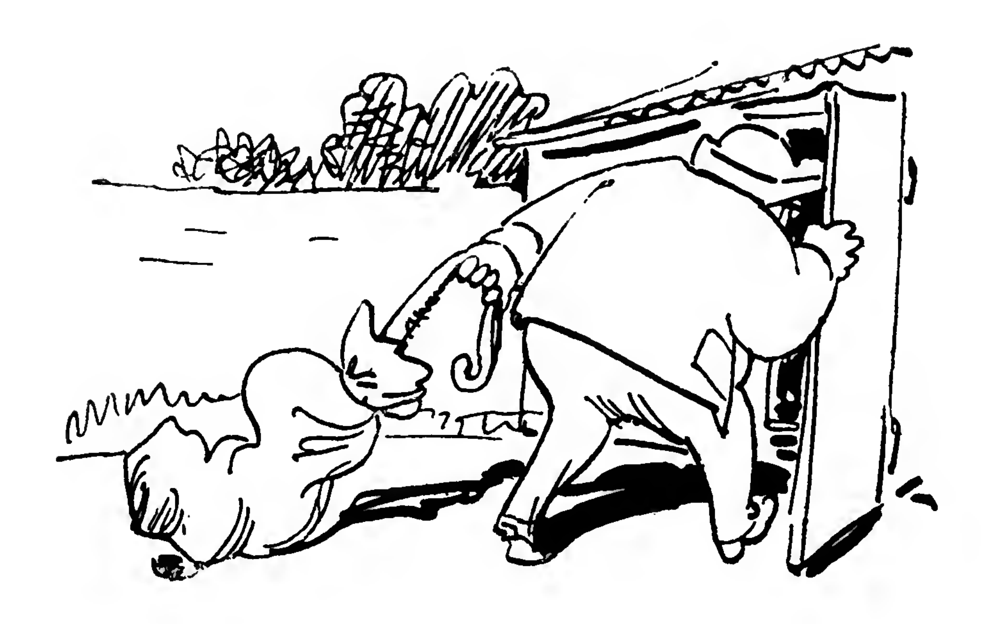


In einen Sack. Und unverzüglich
Ohne jede weitre Besichtigung



Beginnt er die schmerzhafte Züchtigung.

Drauf schließt er ihn für alle Fälle

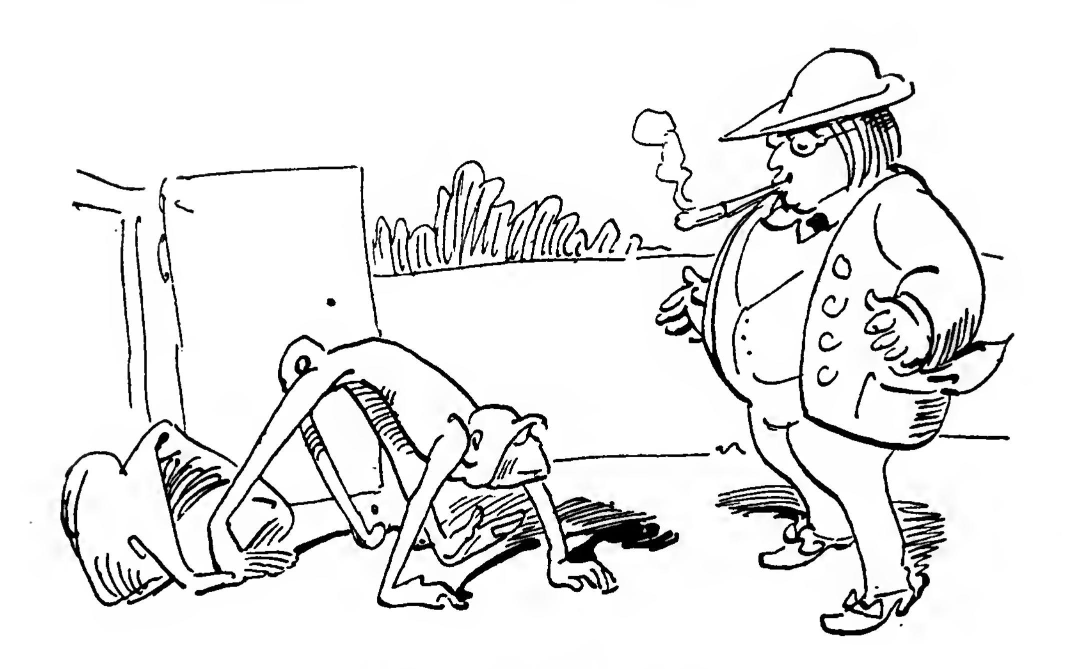


In einen der leeren Hühnerställe,
Damit er am andern Morgen sodann
Diesen Bösewicht näher besichtigen kann.

Sechstes Kapitel.

Wer vielleicht zur guten That
Keine rechte Neigung hat,
Dem wird Fasten und Kastein
Immerhin erfrischend sein. —

Als der Herr von gestern Abend,
Fest und wohl geschlafen habend,
(Er heißt nämlich Doktor Fink)
Morgens nach dem Stalle ging,
Um zu sehn, Wen er erhascht —
Ei, wie ist er überrascht,
Als bescheiden, sanft und zahm,
Demuthsvoll und lendenlahm,

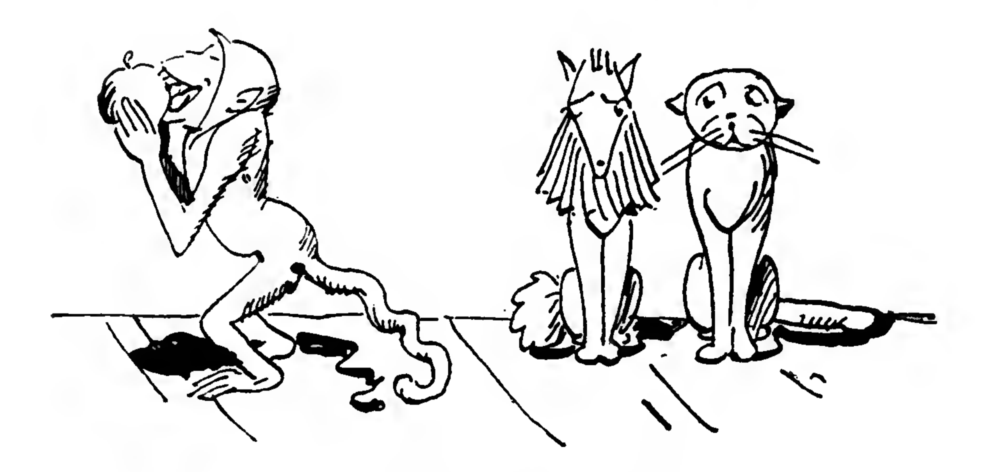


Fipps aus seinem Sacke steigt,
Näher tritt und sich verneigt.



Lächelnd reicht Frau Doktorin
Ihm den guten Apfel hin,
Und das dicke, runde, fette,
Nette Kindermädchen Jette
Mit der niedlichen Elise,
Eiherrjeh! wie lachten diese. —

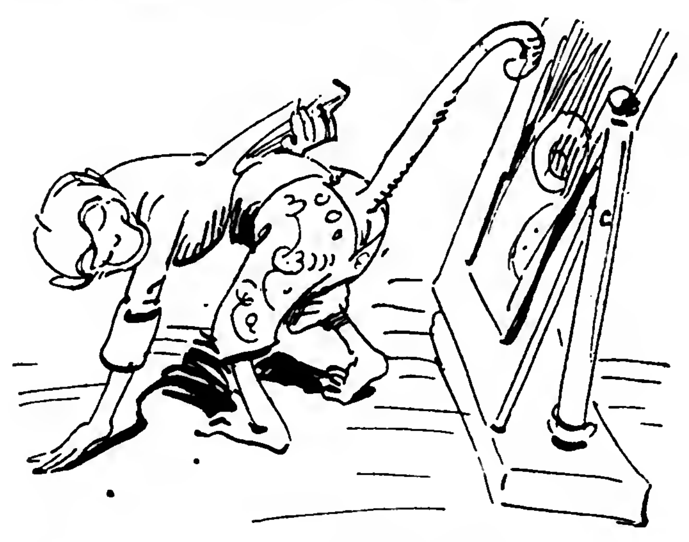
Zwei nur finden's nicht am Platze;
Schnipps der Hund und Gripps die Katze,



Die nicht ohne Mißvertrauen
Diesen neuen Gast beschauen.

Fipps ist aber recht gelehrig
Und beträgt sich wie gehörig.

Morgens früh, so flink er kann,
Steckt er Fink die Pfeife an.
Fleißig trägt er dürre Reiser,
Ja, Kaffee zu mahlen weiß er,
Und sobald man musiziert,
Horcht er still, wie sich's gebührt.
Doch sein innigstes Vergnügen
Ist, Elisen sanft zu wiegen,
Oder, falls sie mal verdrossen,
Zu erfreun durch schöne Possen
Kurz, es war sein schönster Spaß,
Wenn er bei Elisen saß.
Dafür kriegt er denn auch nun
Aus verblümtem Zitzkattun
Eine bunte und famose
Hinten zugeknöpfte Hose;
Dazu, reizend von Geschmack,
Einen erbsengrünen Frack;



Und so ist denn gegenwärtig
Dieser hübsche Junge fertig.

Siebentes Kapitel.

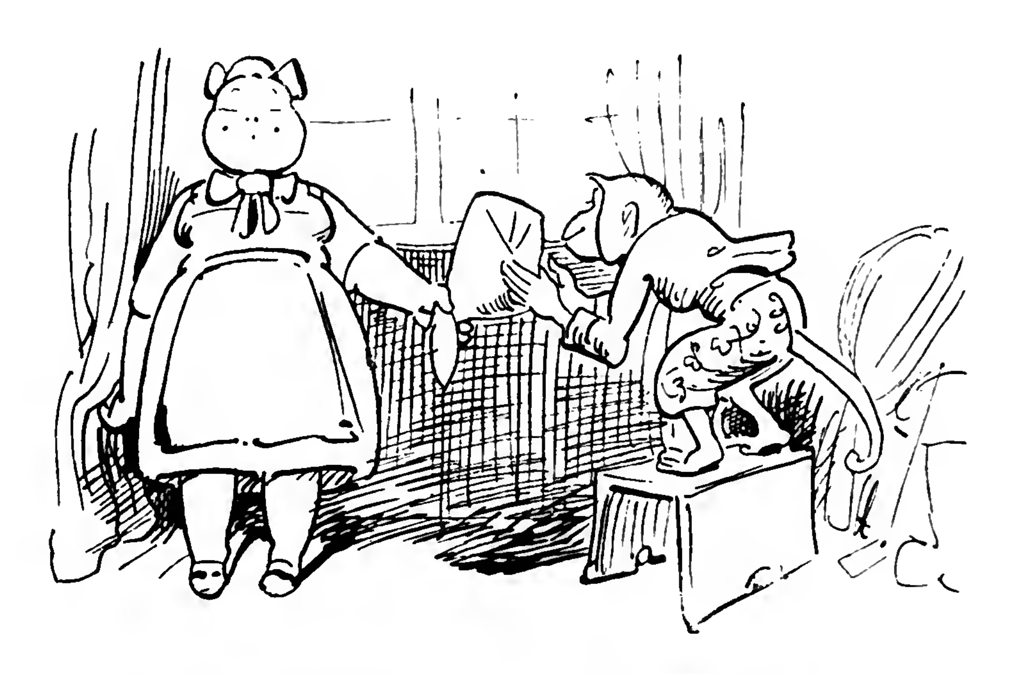
Elise schläft in ihrer Wiegen



Fipps paßt geduldig auf die Fliegen. —
Indessen denkt die runde Jette,
Was sie wohl vorzunehmen hätte;
Sieht eine Wespe, die verirrt
Am Fenster auf und niederschwirrt,



Und treibt das arme Stachelthier
In eine Tute von Papier.



Sanft lächelnd reicht sie ihm die Tute,
Damit er Gutes drin vermuthe.

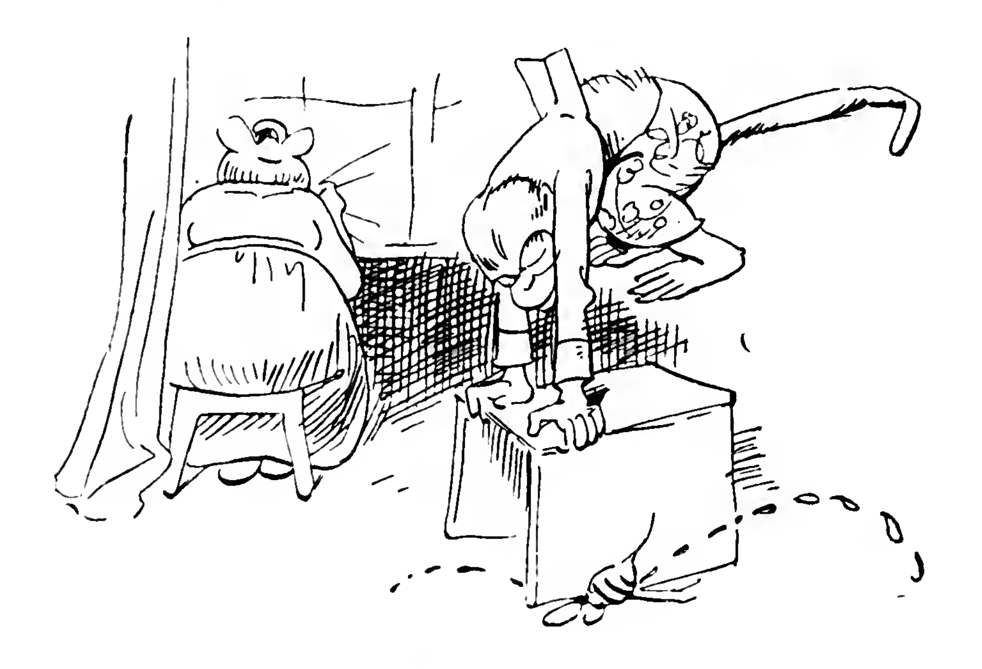


Er öffnet sie geschickt und gern,
Denn jeder Argwohn liegt ihm fern.



Schnurr pick! Der Stachel sitzt am Finger.
Der Schmerz ist gar kein so geringer.

Doch Fipps hat sich alsbald gefaßt,



Zermalmt das Ding, was ihm verhaßt,

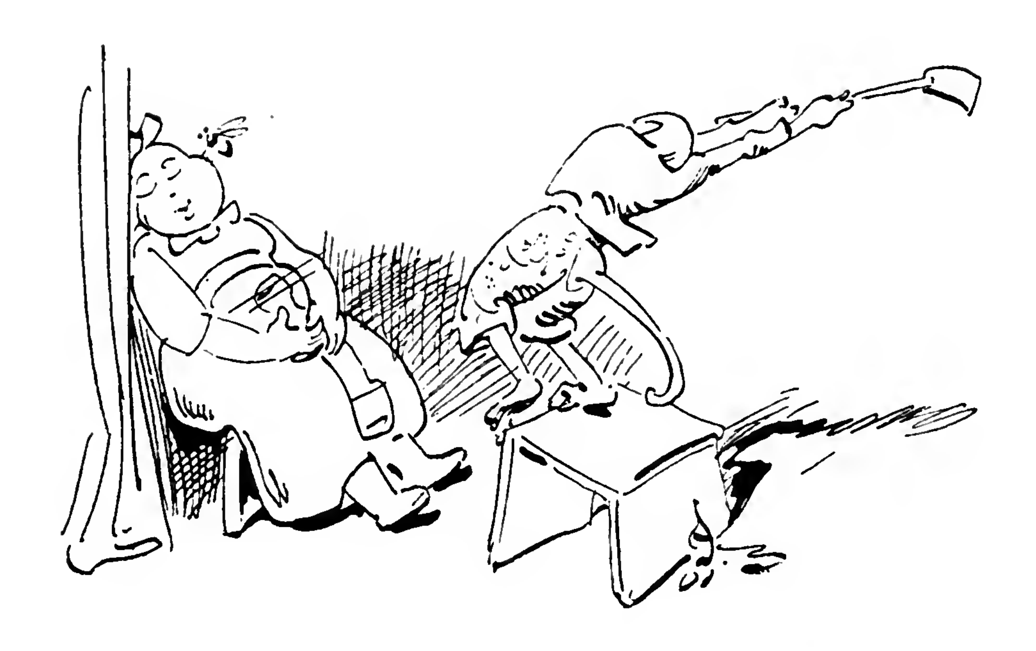
Setzt sich dann wieder an die Wiegen



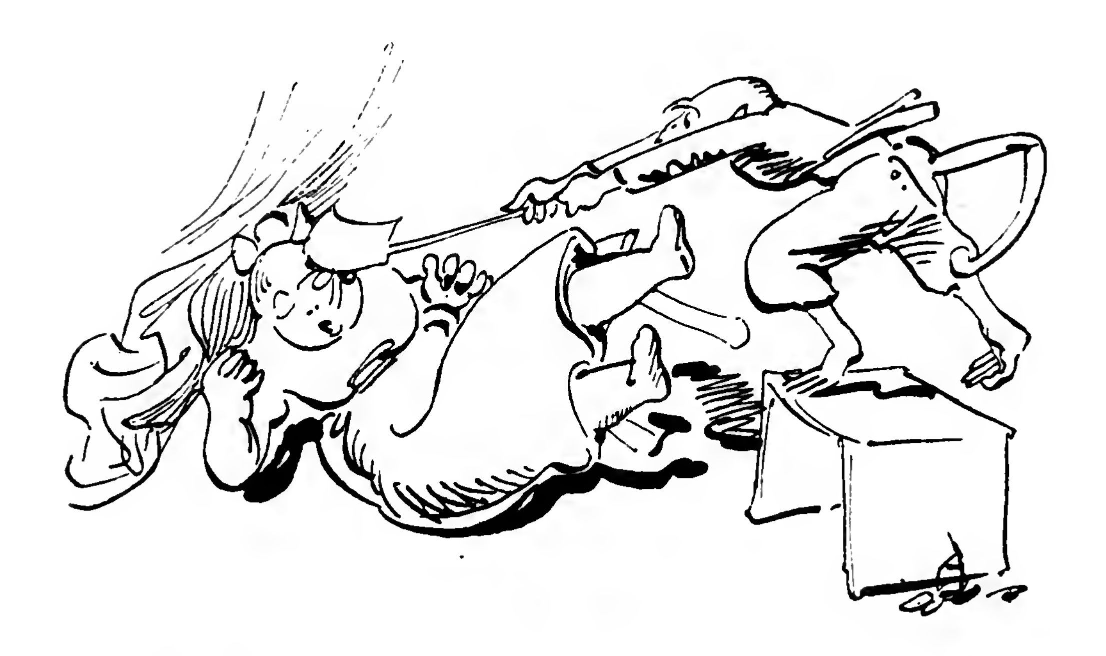
Und paßt geduldig auf die Fliegen. —
Vor allen eine ist darunter,
Die ganz besonders frech und munter.
Jetzt sitzt sie hier, jetzt summt sie da,
Bald weiter weg, bald wieder nah.



Jetzt krappelt sie auf Jettens Jacke,



Jetzt wärmt sie sich auf Jettens Backe.
Das gute Kind ist eingenickt.
Kein Wunder, wenn sie nun erschrickt,



Denn, schlapp! die Fliege traf ein Hieb,



Woran sie starb und sitzen blieb. —

Fipps aber hockt so friedlich da,
Als ob dies Alles nicht geschah,

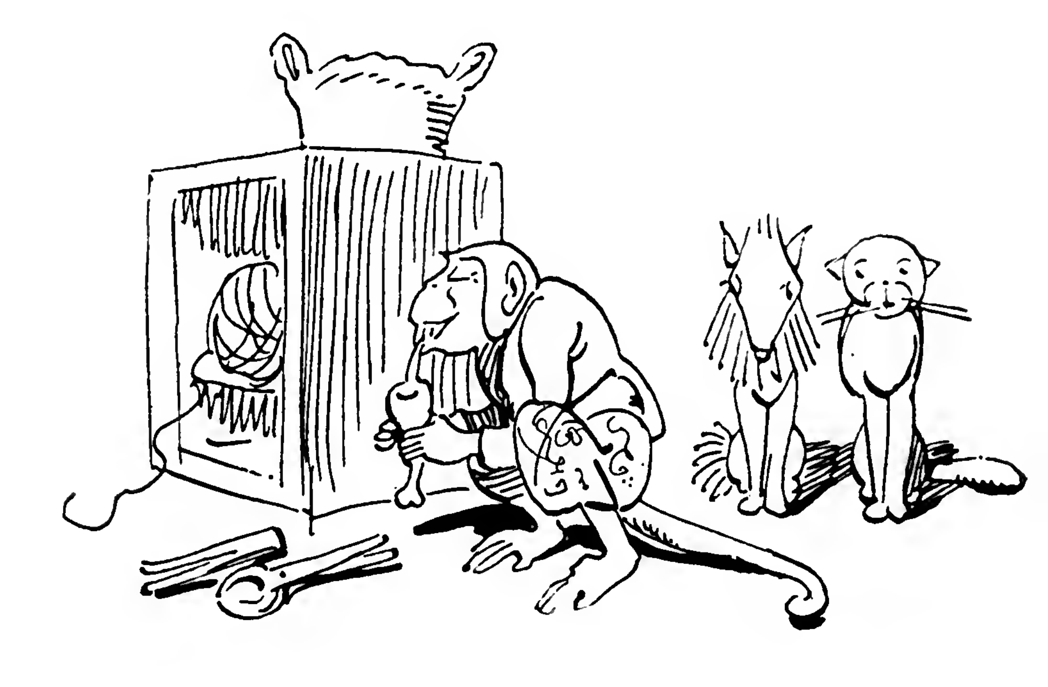


Und schließet seine Augen zu
Mit abgefeimter Seelenruh.

Achtes Kapitel.

Kaum hat mal Einer ein Bissel was,
Gleich giebt es Welche, die ärgert das. —

Fipps hat sich einen Knochen stibitzt,
Wo auch noch ziemlich was drannen sitzt.

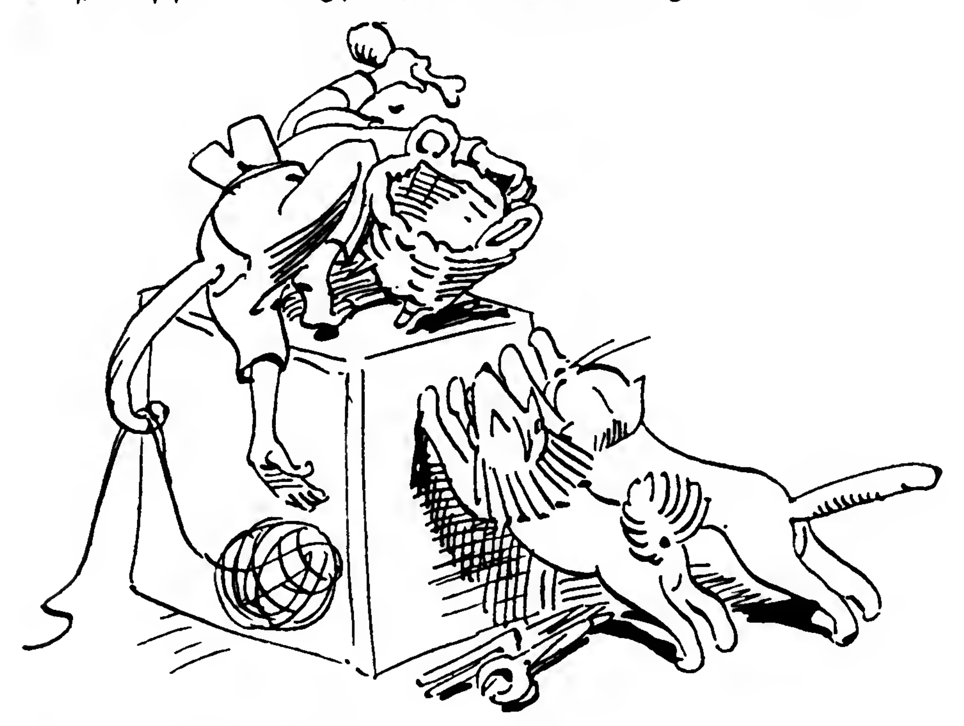


Neidgierig hocken im Hintergrund
Gripps der Kater und Schnipps der Hund.

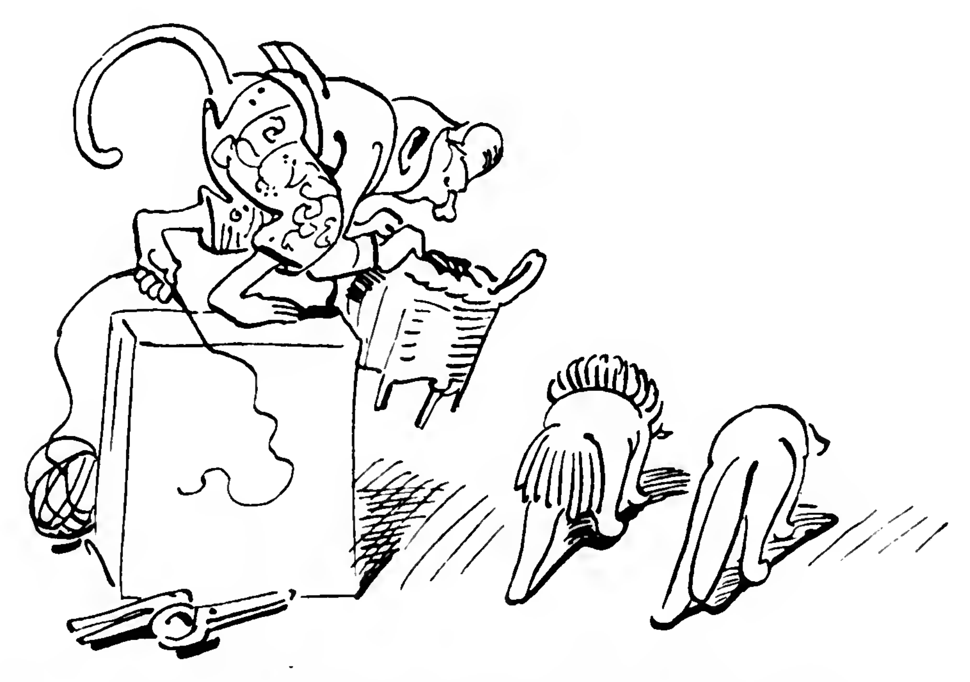
Wauwau! sie sausen von ihrem Platze.



Happs! macht der Hund, kritzekratze! die Katze;
Daß Fipps in ängstlichem Seelendrang



Eilig auf einen Schrank entsprang,
Allwo man aufbewahren thät
Mancherlei nützliches Hausgeräth.

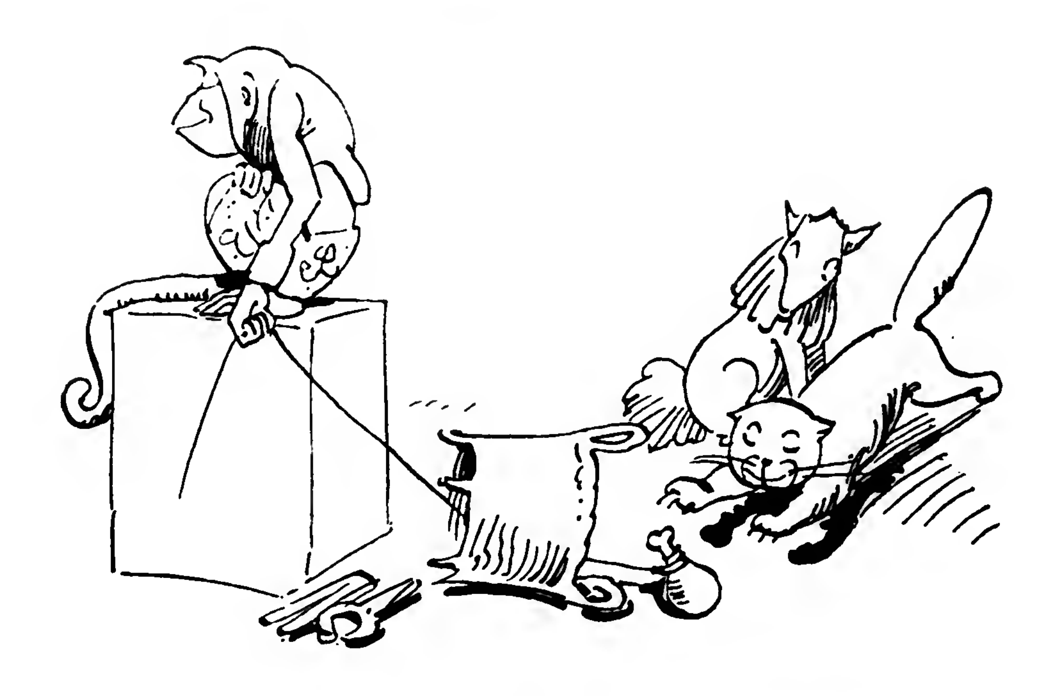


Und Gripps der Kater und Schnipps der Hund
Schleichen beschämt in den Hintergrund.

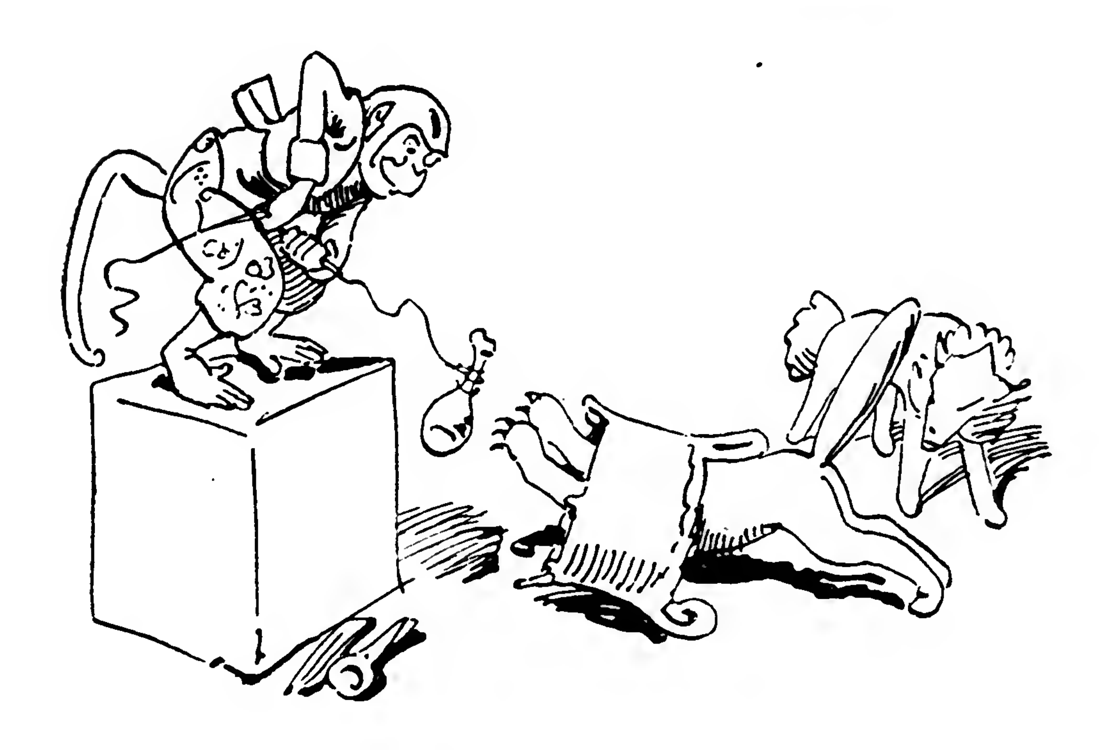
Fipps aber knüpft mit der Hand gewandt,
Den Knochen an ein Band, das er fand,



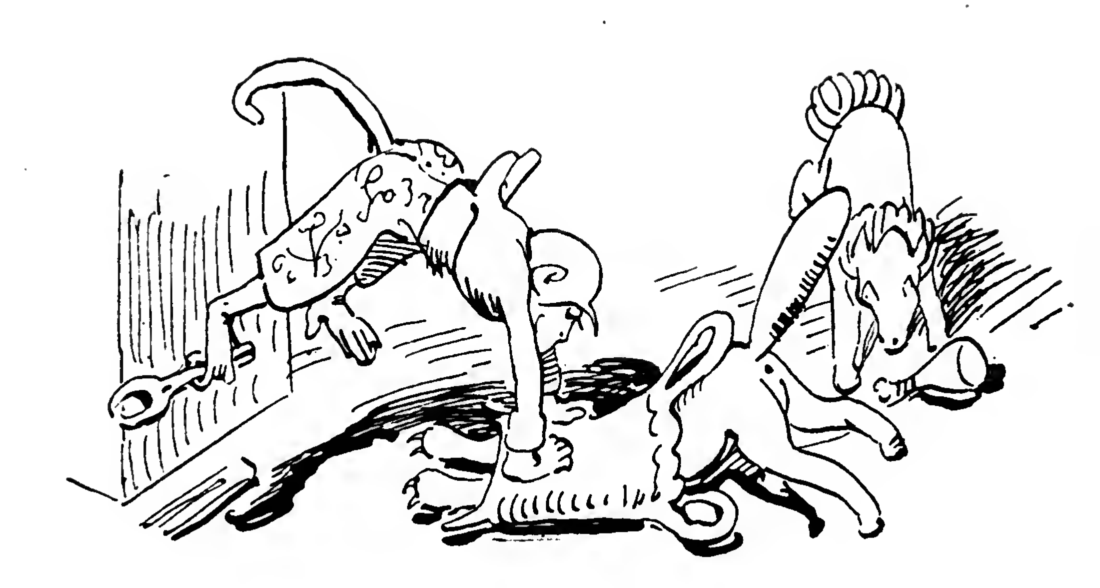
Und schlängelt dasselbe voller List
Durch einen Korb, welcher löchricht ist.



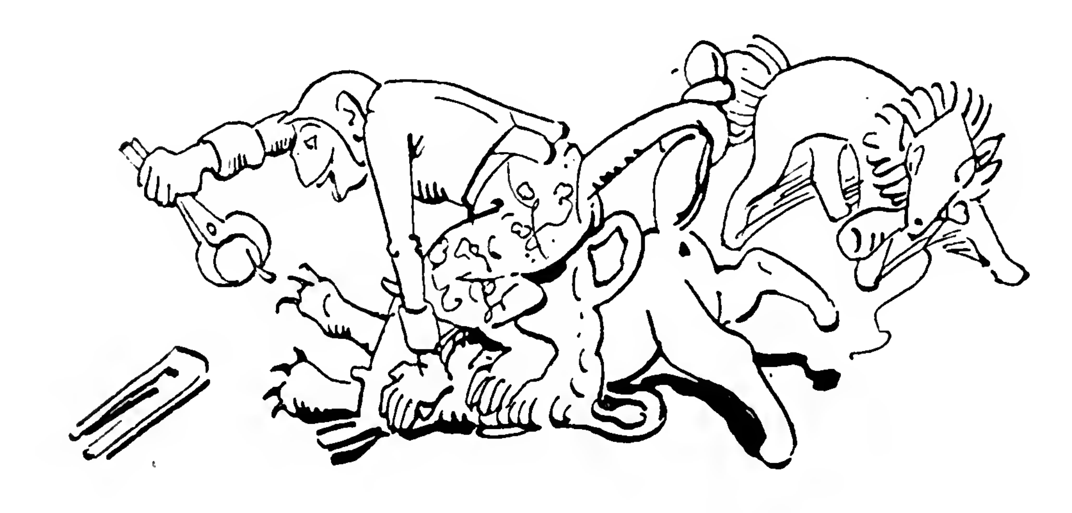
Sogleich folgt Gripps dem Bratengebein



Bis tief in das Korbgeflecht hinein.

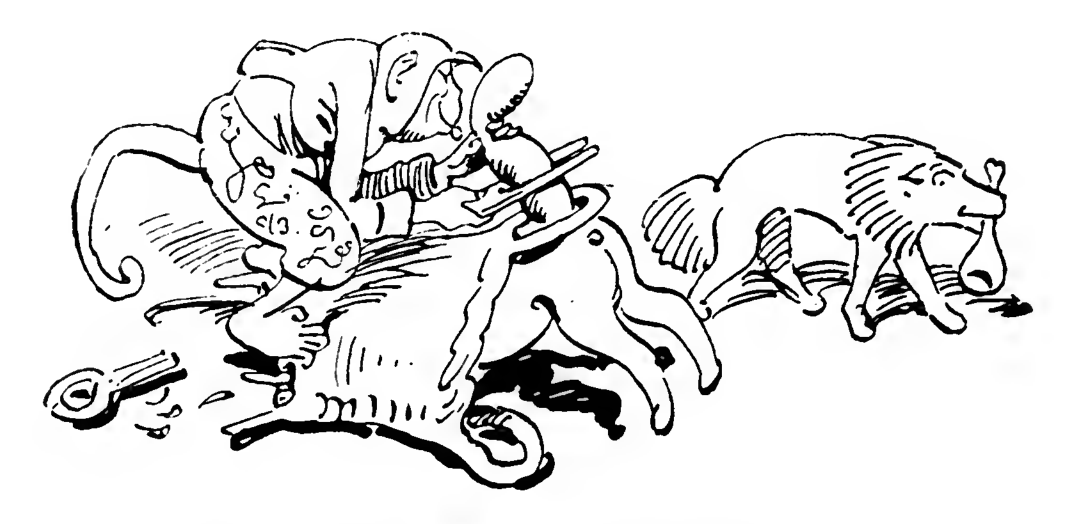


Schwupp! hat ihn der Fipps drin festgedrückt,
Und mit der Zange, die beißt und zwickt,
Entfernt er sorgsam die scharfen Klauen.



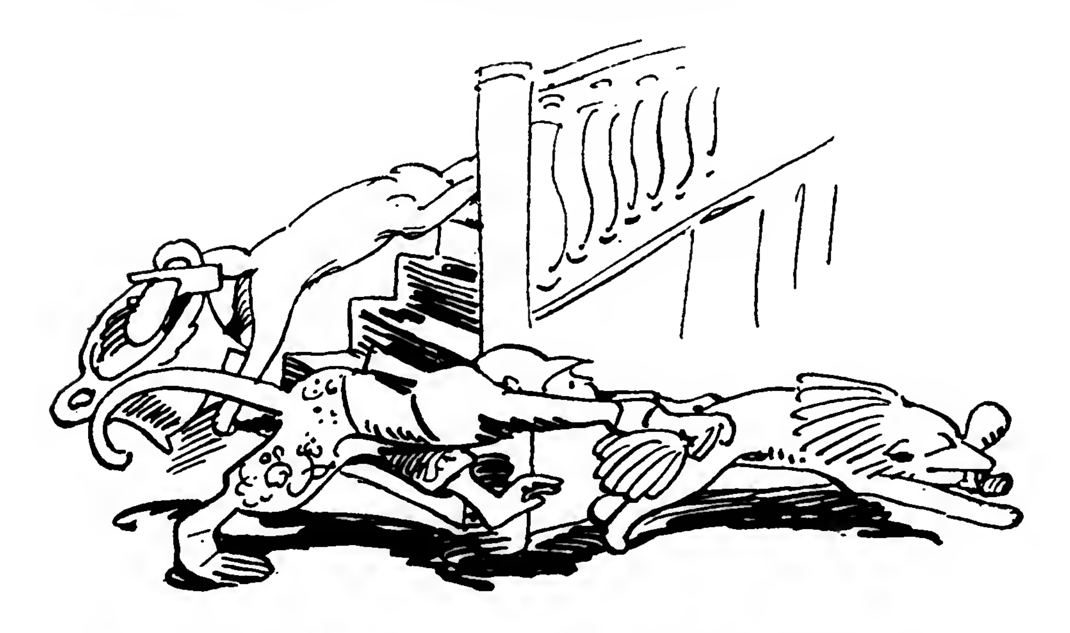
Ach, wie so kläglich muß Gripps miauen,
Denn gerade in seinen Fingerspitzen
Hat er die peinlichsten Nerven sitzen.

Jetzt wird auch noch der Schweif gebogen
Und durch des Korbes Henkel gezogen.

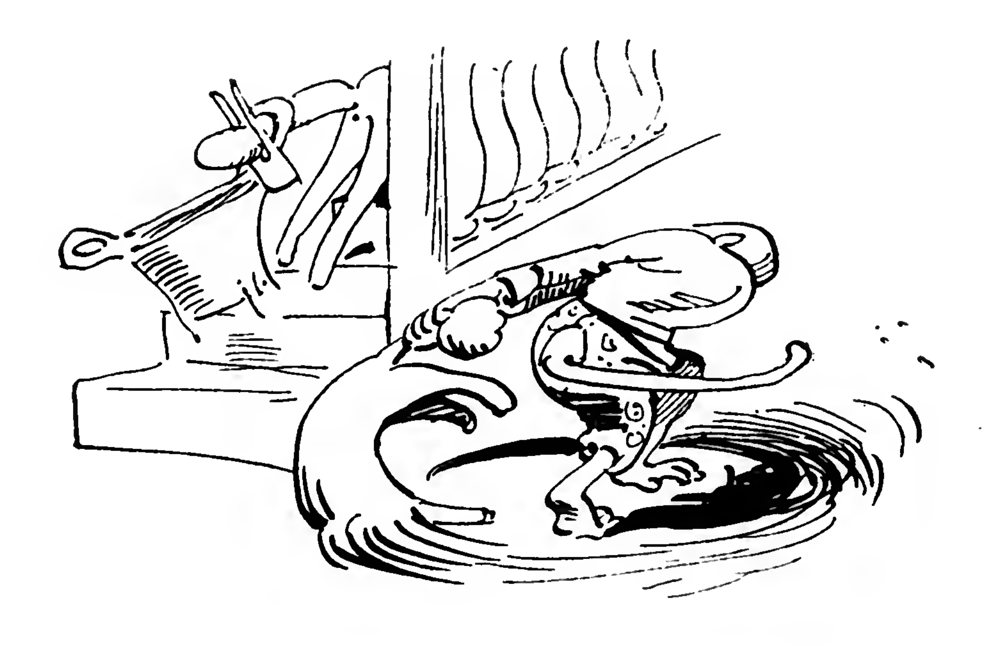


Mit einer Klammer versieht er ihn,
Damit er nicht leichtlich heraus zu ziehn.
Schnipps der Hund schnappt aber derweilen
Den Knochen und möchte von dannen eilen.

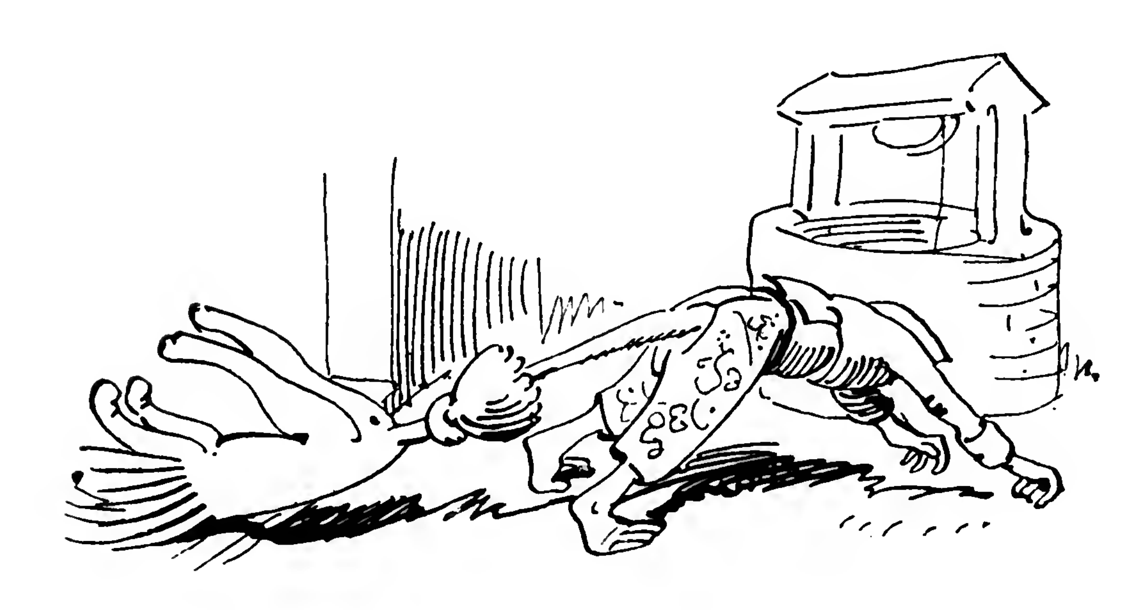
Dieses gelingt ihm jedoch nicht ganz,



Denn Fipps erwischt ihn bei seinem Schwanz



Und schwingt ihn solchermaßen im Kreis,
Bis er nichts Gescheidts mehr zu denken weiß.



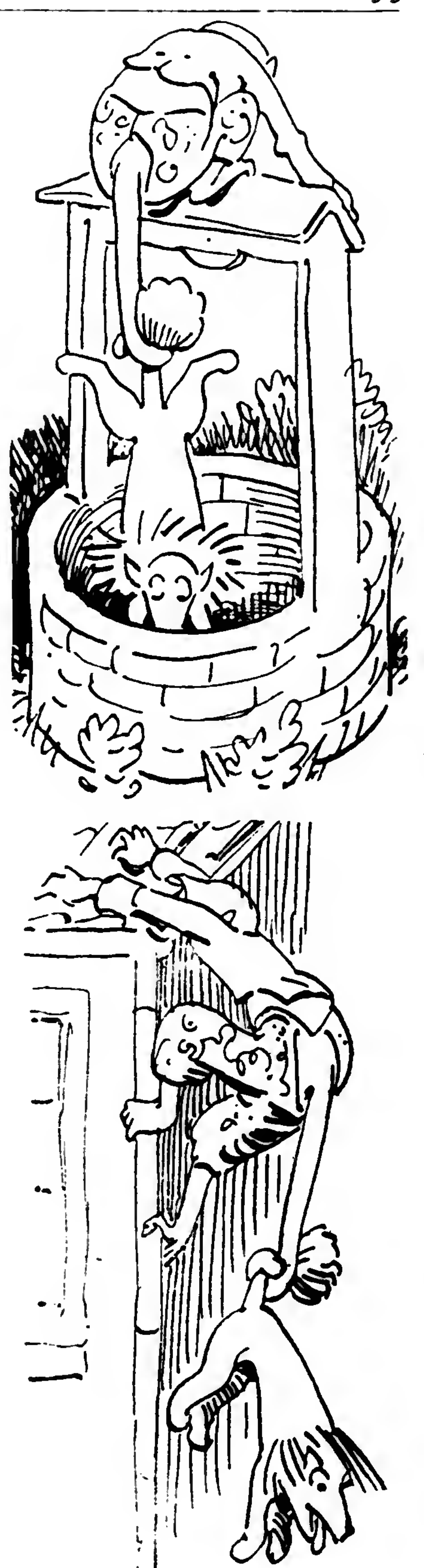
Hiernach, gewissermaßen als Schlitten
Zieht er ihn durch des Hofes Mitten

Und läßt ihn dorten
mal soeben

Ueber dem Abgrund
des Brunnens schweben,

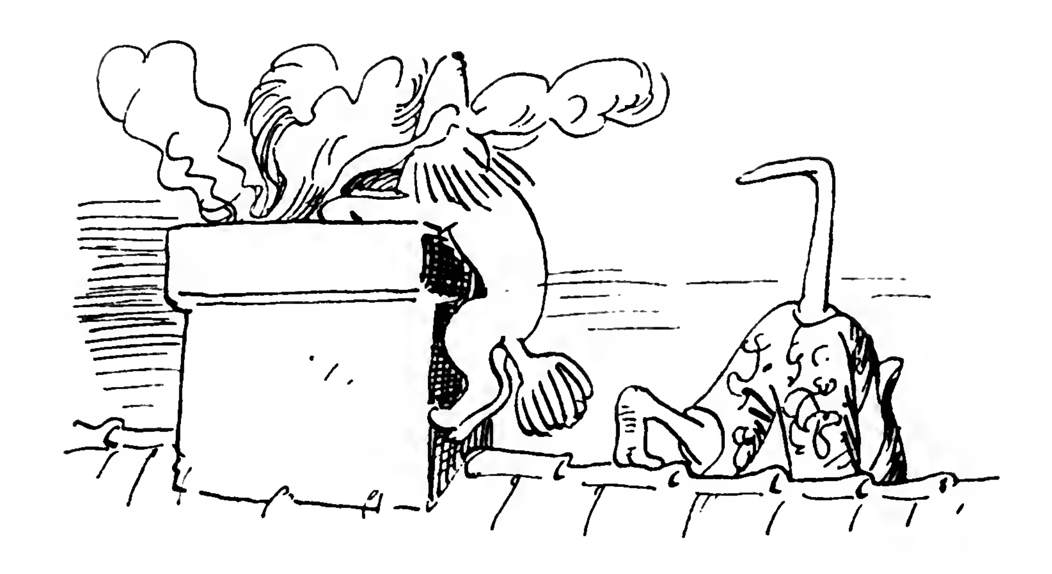
Wo ein schwäch- und
ängstlich Gemüth

Nur ungern hängt
und hinunter sieht.

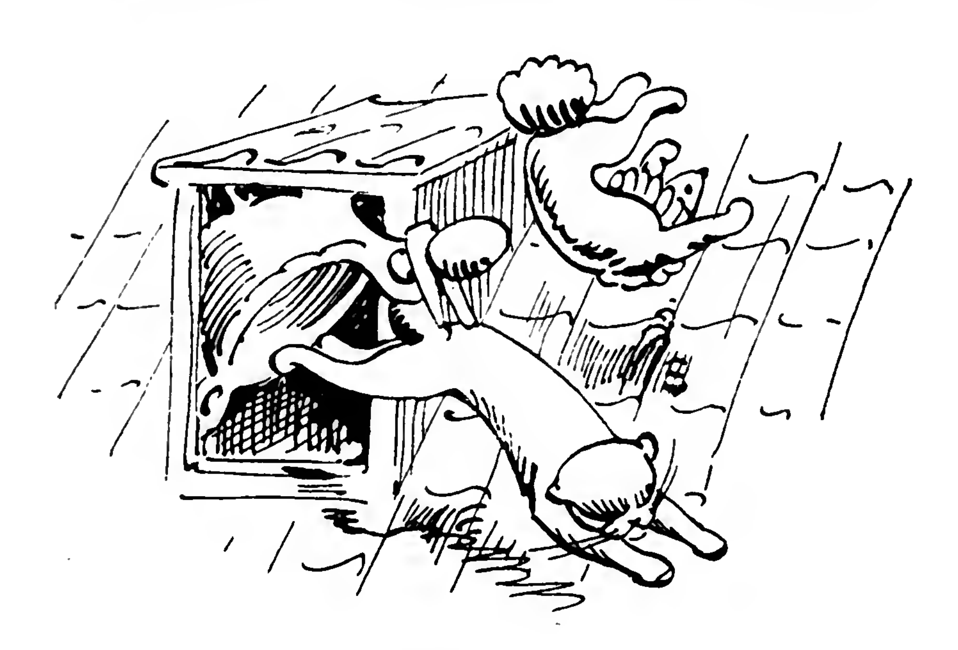


Drauf so führt er ihn
hinten nach

An des Daches Rinne
bis auf das Dach



Und lehnt ihn über den Schlot allhier.
Daraus geht ein merklicher Dampf herfür. —
Dem Auge höchst peinlich ist der Rauch,
Auch muß man nießen und husten auch,
Und schließlich denkt man nichts weiter als blos:
„Jetzt wird's mir zu dumm und ich lasse los!"
So wird dieser Rauch immer stärker und stärker,
Schnipps fällt rücküber und auf den Erker,

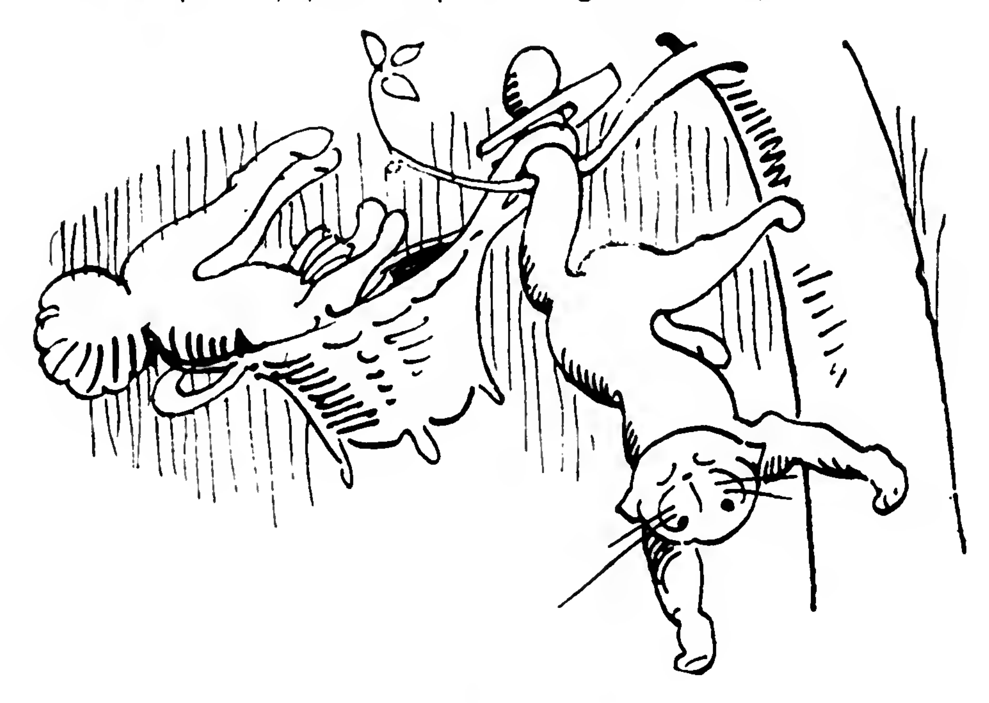


Und Gripps, der gerad aus der Lucke fährt,

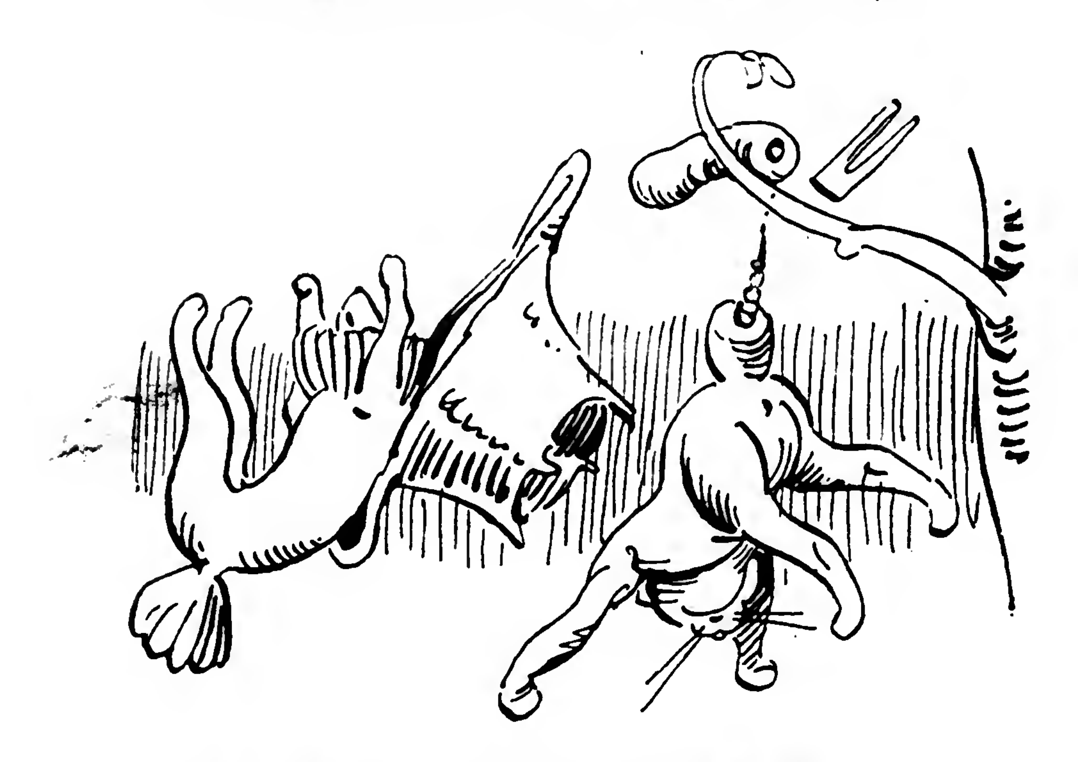


Fühlt plötzlich, ihm wird der Korb beschwert.

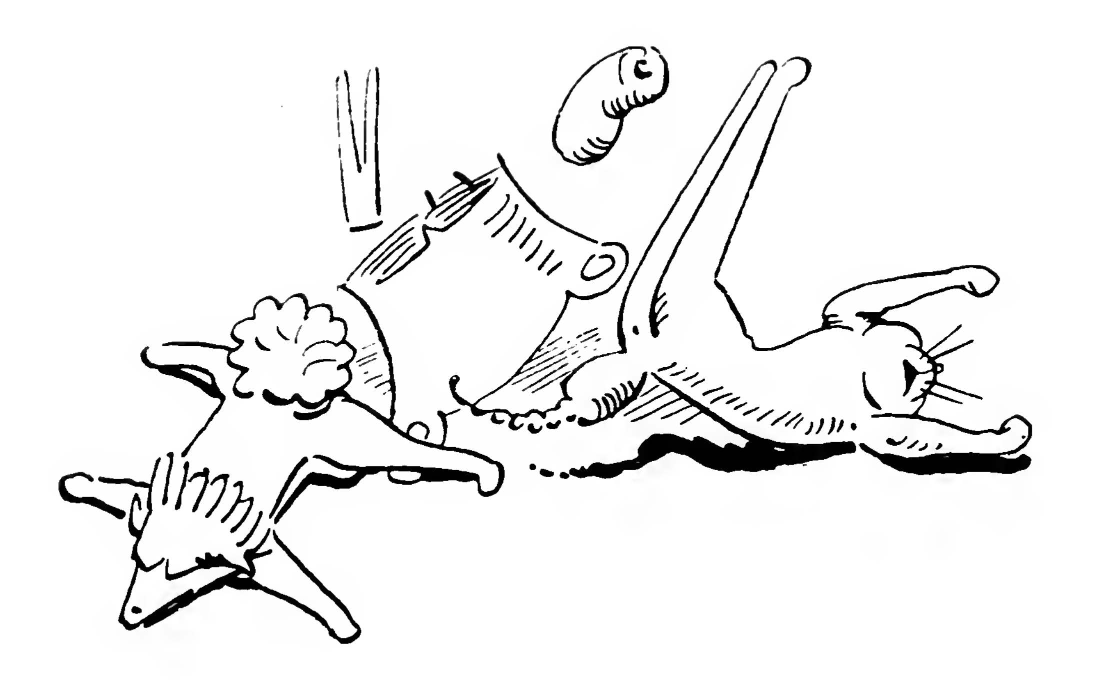
Hulterpulter, sie rumpeln in großer Hast



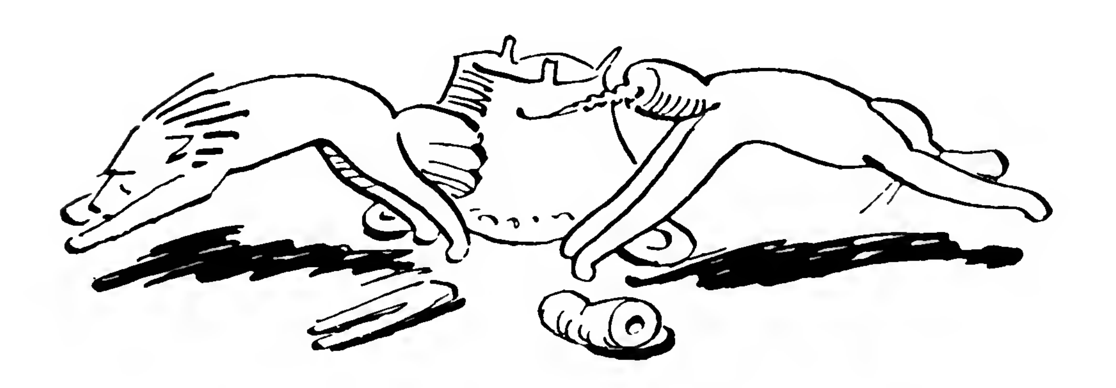
Vom Dach und baumeln an einem Ast.



Hier trennt man sich nicht ohne Pein



Und jeder ist wieder



für sich allein.

Seitdem war Fipps von diesen zween

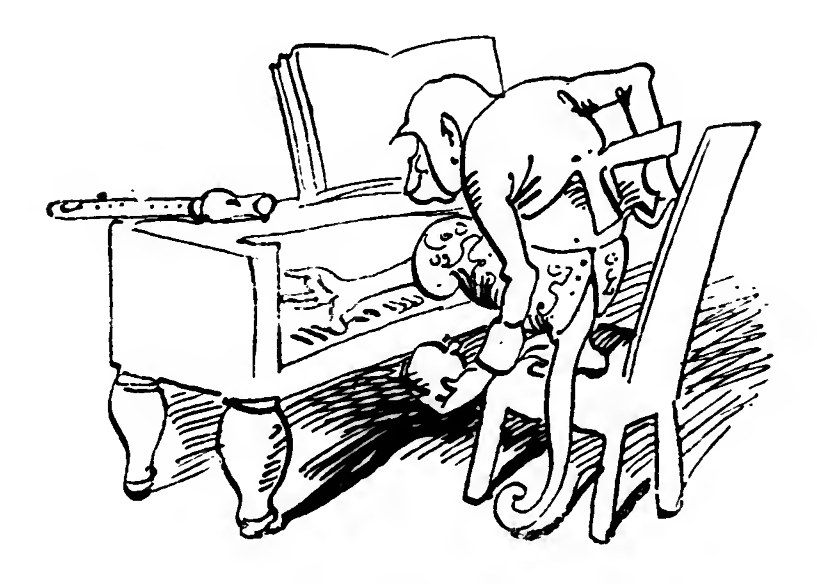


Als Meister verehrt und angesehn.

Neuntes Kapitel.

Mit Recht erscheint uns das Klavier,
Wenn's schön polirt, als Zimmerzier.
Ob's außerdem Genuß verschafft,
Bleibt hin und wieder zweifelhaft.

Auch Fipps fühlt sich dazu getrieben,
Die Kunst in Tönen auszuüben.

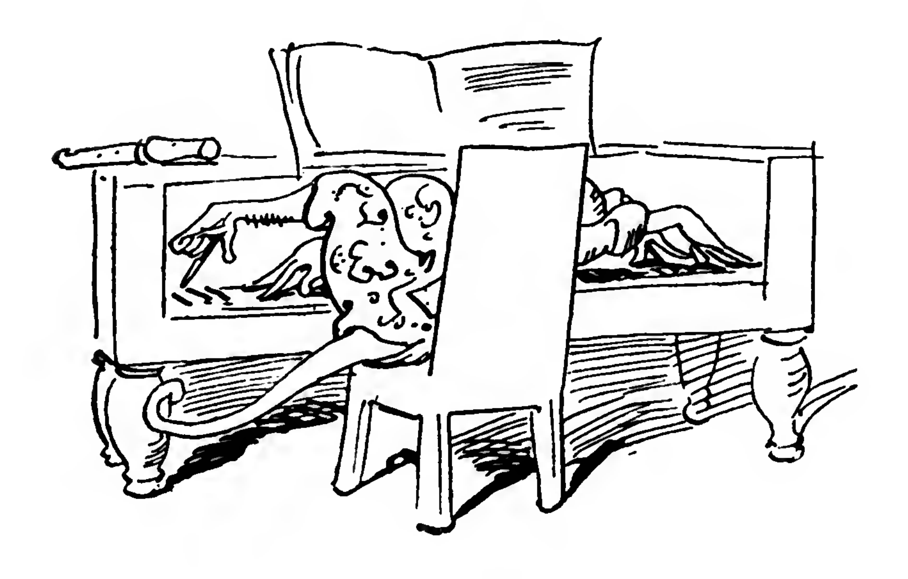


Er zeigt sich wirklich sehr gewandt,
Selbst mit der linken Hinterhand.

Und braucht er auch die Rechte noch,



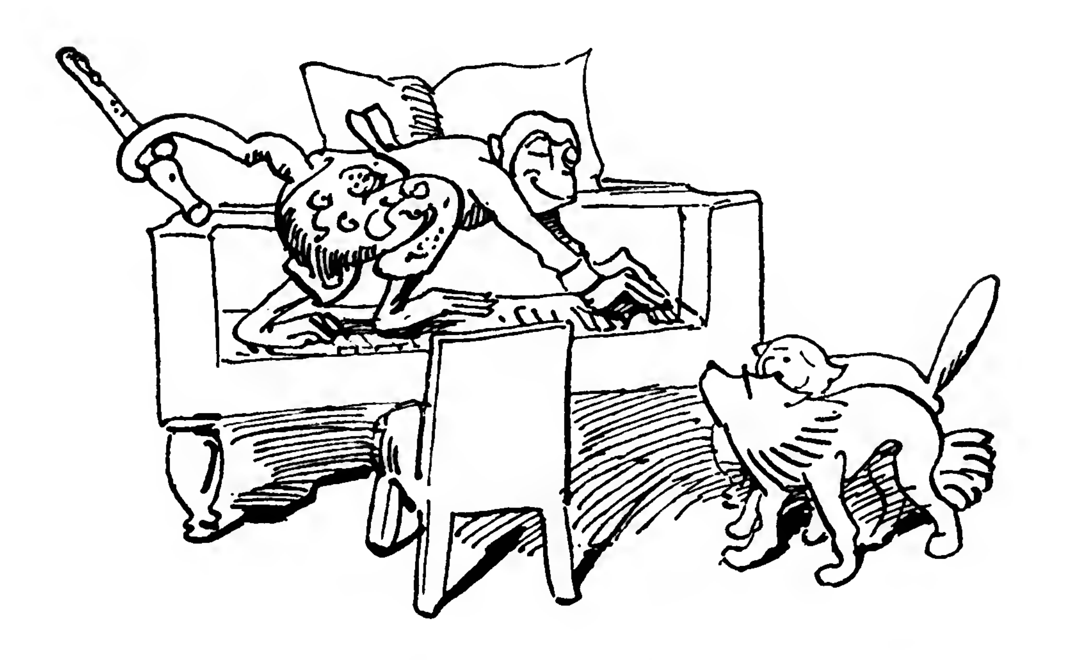
Den Apfel, den genießt er doch.



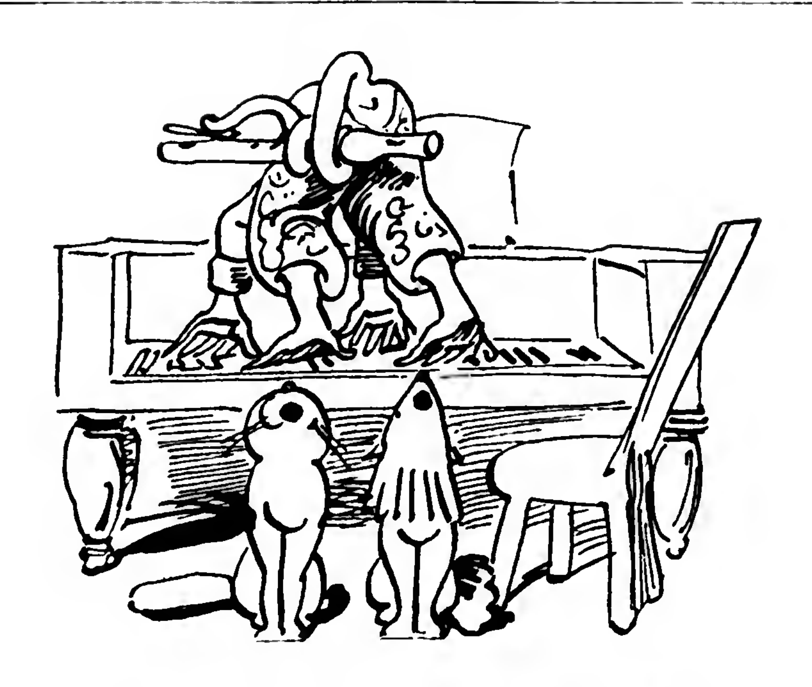
Zu Kattermång gehören zwei,
Er braucht sich blos allein dabei.



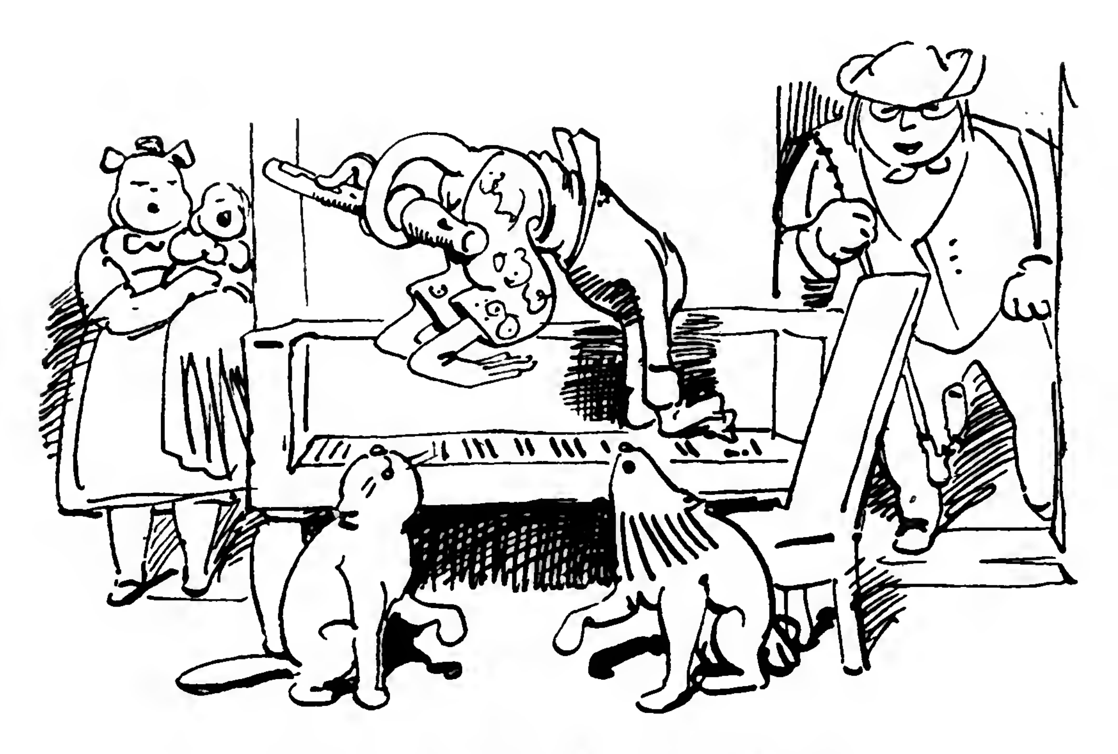
Piano klingt auf diese Weise
Besonders innig, weich und leise.



Jetzt stimmen ein mit Herz und Mund
Der Kater Gripps und Schnipps der Hund.



Bei dem Duett sind stets zu sehn
Zwei Mäuler, welche offen stehn.



Oft wird es Einem sehr verdacht,
Wenn er Geräusch nach Noten macht.



Der Künstler fühlt sich stets gekränkt,
Wenn's anders kommt, als wie er denkt

Zehntes Kapitel.

Wöhnlich im Wechselgespräch beim angenehm
schmeckenden Portwein



Saßen Professor Klöhn und Fink der würdige Doktor.
Aber Jener beschloß, wie folgt, die belehrende Rede:
„Oh, verehrtester Freund! Nichts gehet doch über die hohe
Weisheit der Mutter Natur. — Sie erschuf ja so mancherlei
Kräuter,



Harte und weiche zugleich, doch letztere mehr zu Gemüse.



Auch erschuf sie die Thiere, erfreulich, harmlos und nutzbar;
Hüllte sie außen in Häute, woraus man Stiefel verfertigt,
Füllte sie innen mit Fleisch von sehr beträchtlichem
Nährwerth;
Aber erst ganz zuletzt, damit er es dankend benutze,
Schuf sie des Menschen Gestalt und verlieh ihm die
Oeffnung des Mundes.



Aufrecht stehet er da, und Alles erträgt er mit Würde."



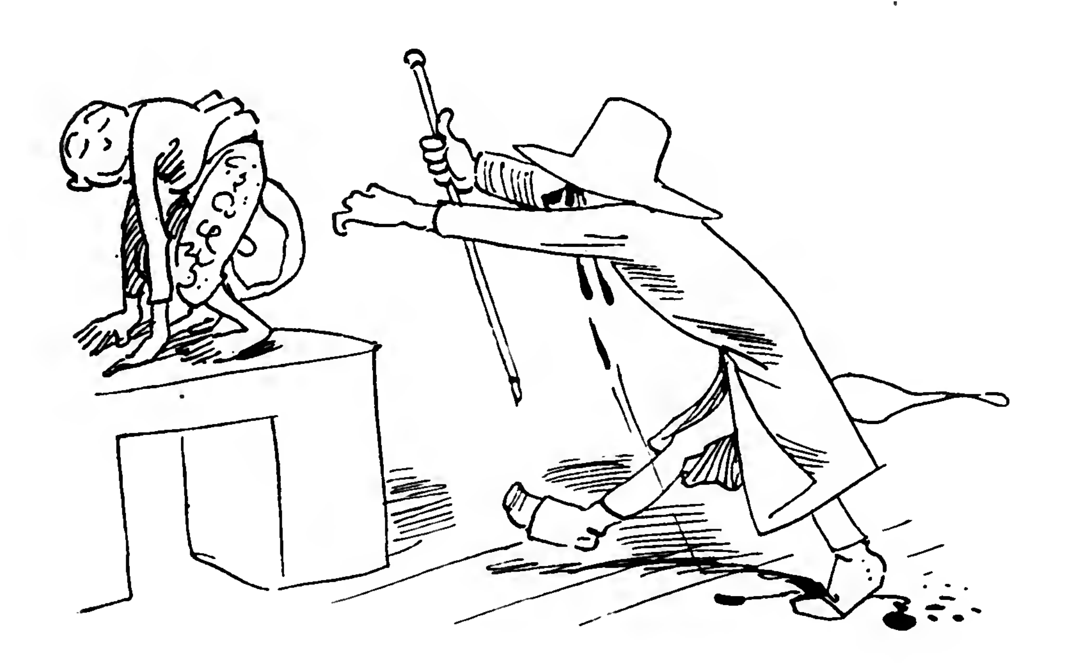
Also sprach der Professor, erhub sich und setzte den Hut auf



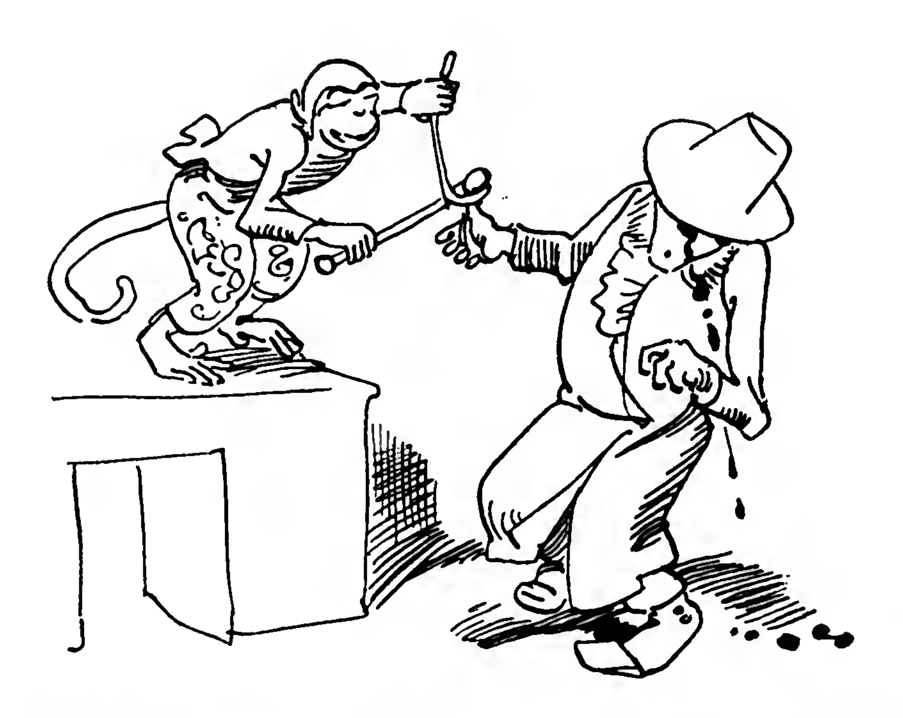
Wehe, die Nase hernieder in's Mundloch rieselt die Tinte.



Wehe, durch Gummi verklebt, fest haftet das nützliche
Sacktuch.



Drohend mit Zorngeberde erhebt er den schlanken
Spazierstock.



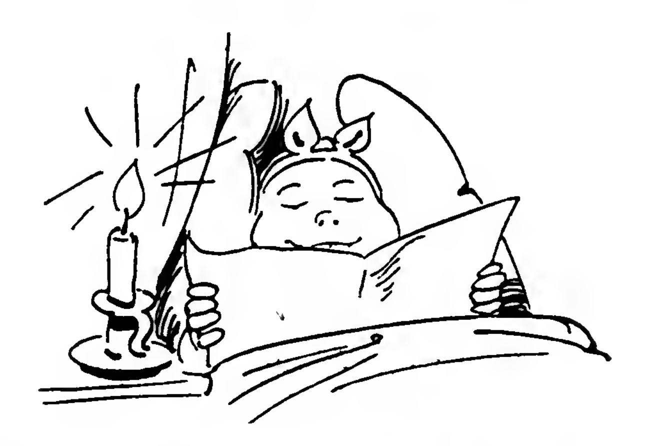
Autsch! Ein schmerzlich Geflecht umschlingt den schwellenden Daumen.



Hastig begibt er sich fort; indessen die Würde ist mäßig.

Elftes Kapitel.

Wie gewöhnlich liest die Jette
Wieder Nachts in ihrem Bette.



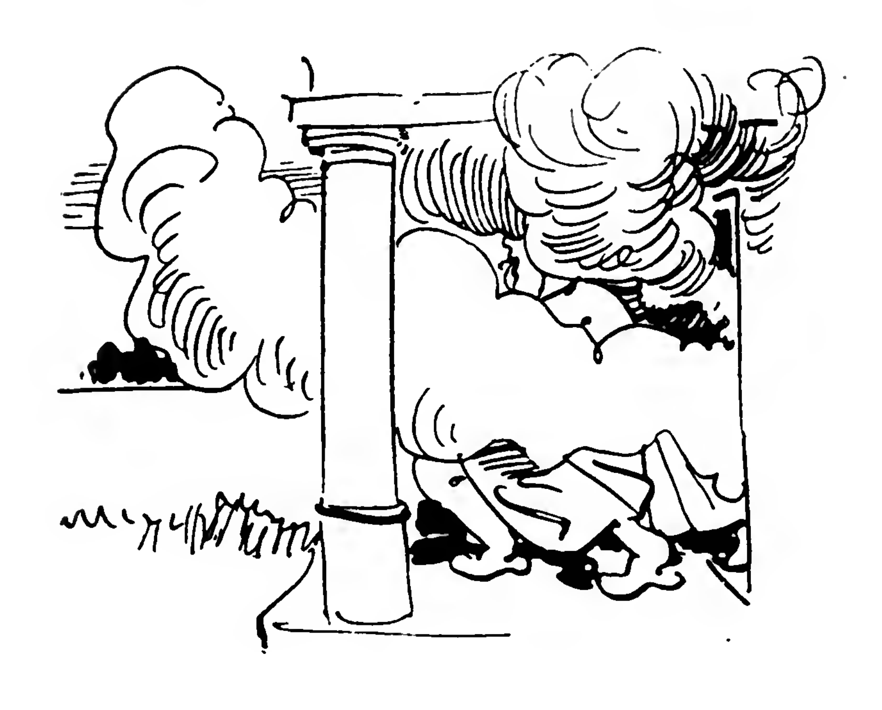
Auf dem Kopf hat sie die Haube,
In der Hand die Gartenlaube.
Hieran will sie sich erfreu'n,



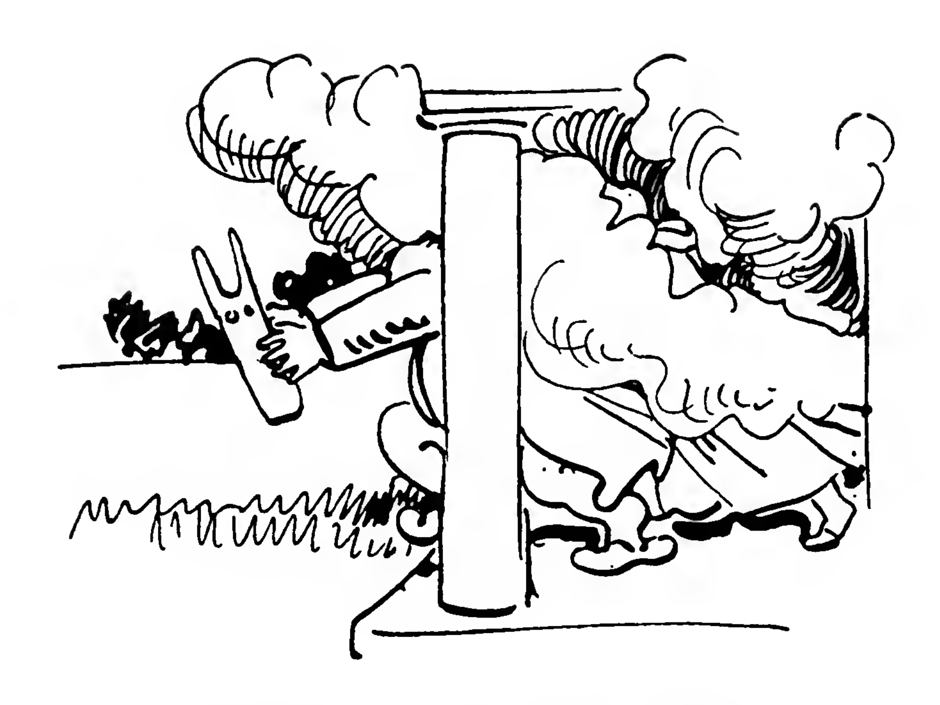
Duselt, nickt und schlummert ein.
An das Unschlittkerzenlicht
Daran denkt sie freilich nicht. —
Erst brennt nur die Zeitungsecke,



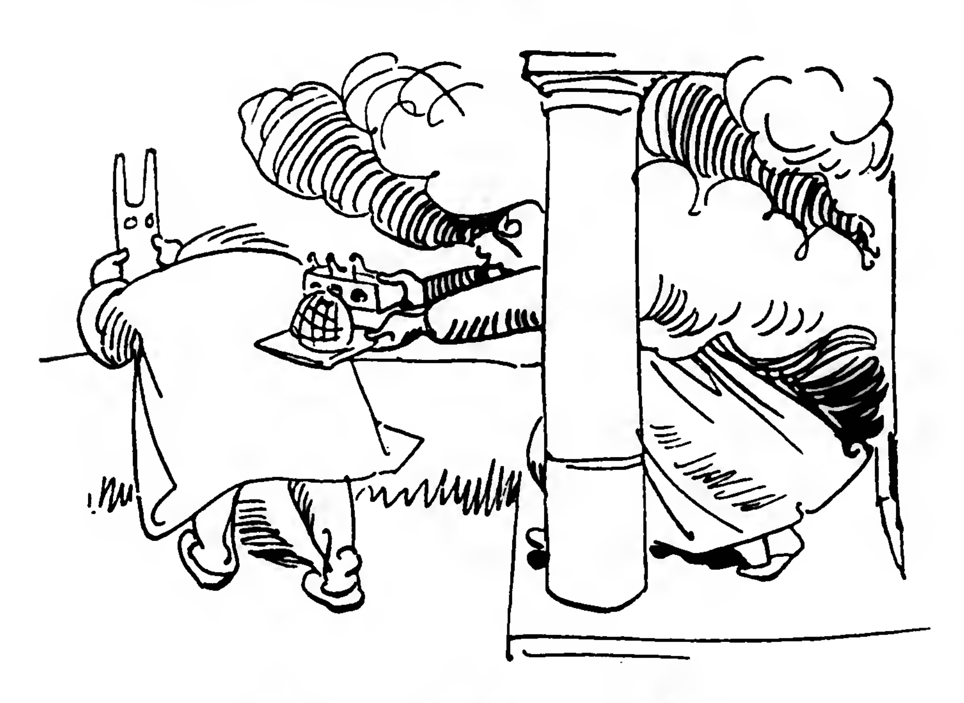
Dann der Vorhang, dann die Decke.
Schließlich brennt das ganze Haus;



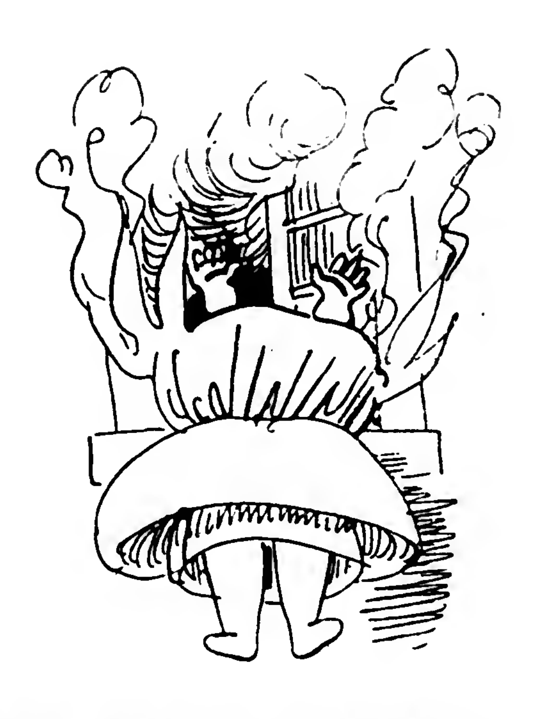
Unten läuft man schon heraus. —



Vater Fink, er läuft nicht schlecht,
Trägt den treuen Stiefelknecht.



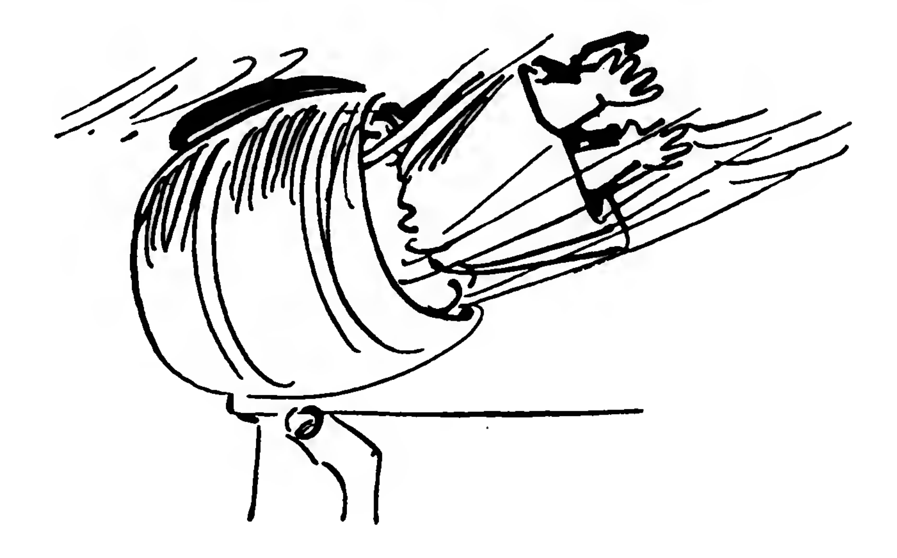
Mutter Fink, besorgt vor Allen,
Rettet ihre Mäusefallen.



Jette schwebt vom Fensterrand;
Sie ist etwas angebrannt.



Doch sie sinkt in's Regenfaß,



Wo es drinnen kühl und naß. —

Also sicher wären diese. —



Aber ach, wo ist Elise?!?!



Seht nach oben! Fipps, der Brave,
Hält das Kind, was fest im Schlafe.



Aus dem Fenster, hoch im Raume,
Schwingt er sich zum nächsten Baume.



Höchst besorgt wie eine Amme
Rutscht er abwärts an dem Stamme.

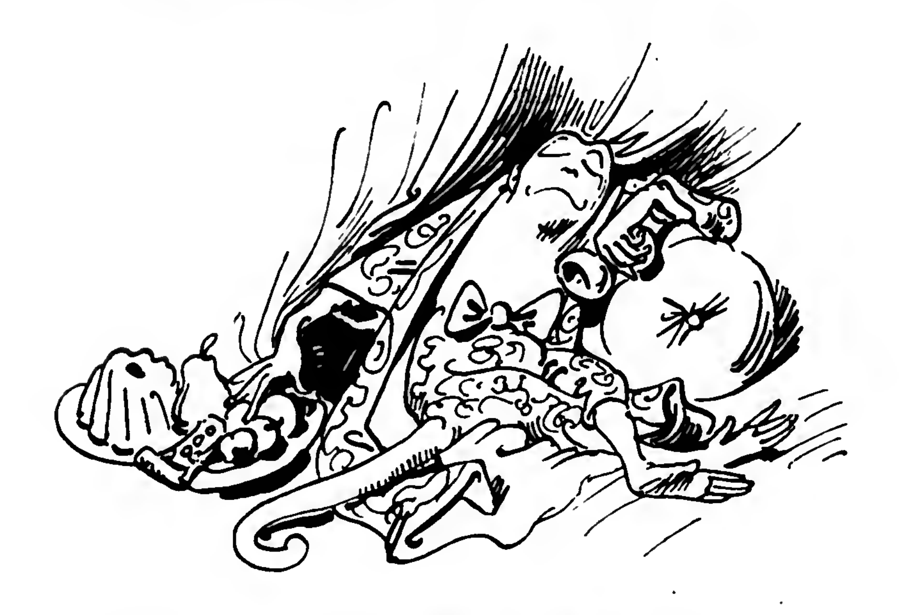


Sanft legt er Elisen nieder.
Sie hat ihre Eltern wieder;
Und die Flasche steht dabei,
Falls Elise durstig sei. —

Zwölftes Kapitel.

Fink hat versichert, gottlobunddank,
Bei der Aachener Feuerversicherungs-Bank,
Und nach zwei Jahren so ungefähr
Wohnt er weit schöner als wie vorher. —

Fipps natürlich, der hat es seitdem



In jeder Hinsicht sehr angenehm. —
Dies aber wird ihm im höchsten Grad
Unerträglich und wirklich fad.
Denn, leidergottes, so ist der Schlechte,
Daß er immer was Anderes möchte,
Auch hat er ein höchst verruchtes Gelüst,
Grad so zu sein, wie er eben ist.

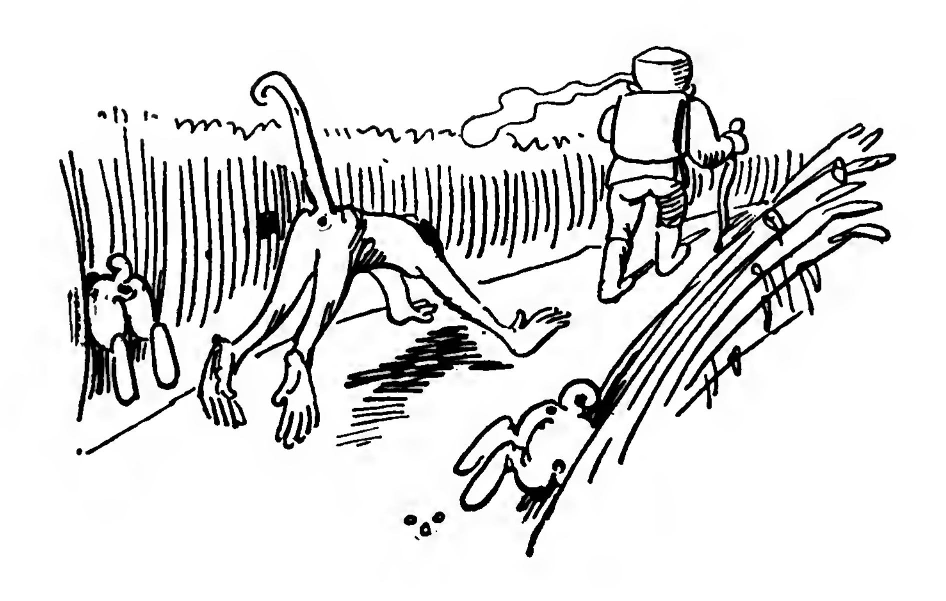


Mal traf es sich, daß die Familie Fink
Zusammen aus- und spazieren ging,
Um nebst Besorgung von anderen Sachen
Professor Klöhn einen Besuch zu machen. —

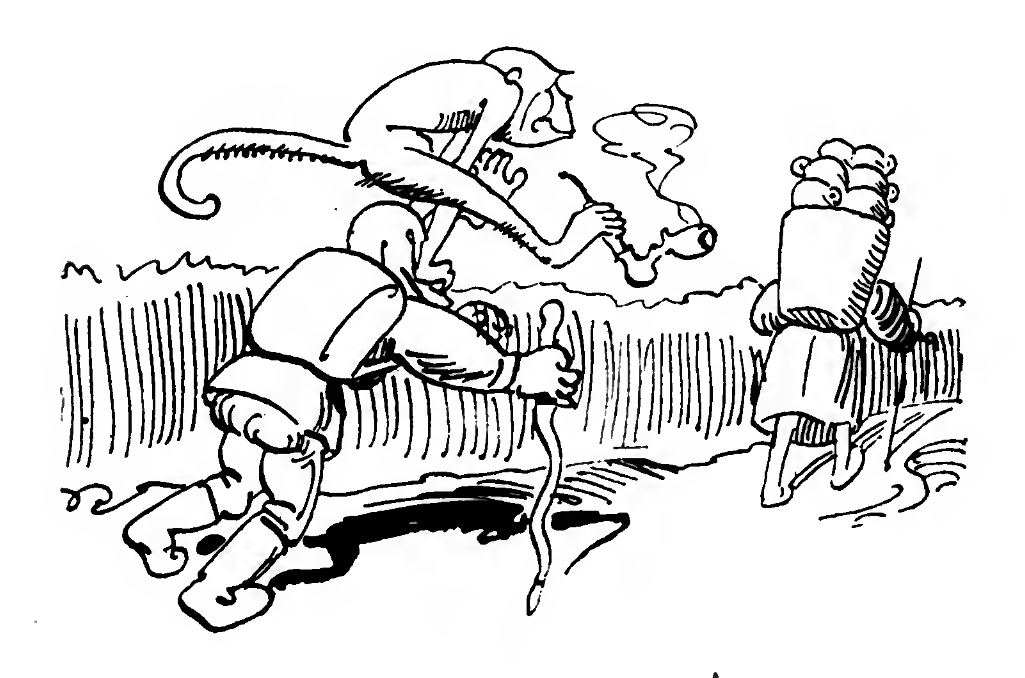
Fipps sehnt sich förmlich nach bösen Streichen.



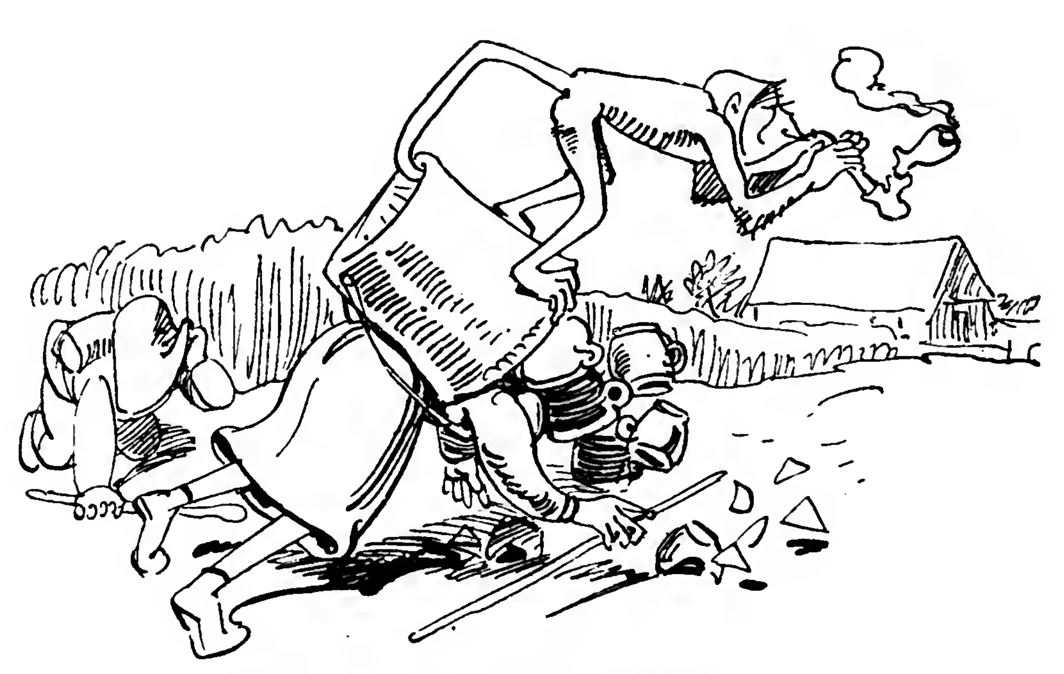
Sein Plan steht fest. Er will entweichen.



Schon ist er im Feld. Die Hasen fliehn.
Einen Wanderer sieht man des Weges ziehn.



Sehr heftig erschrickt der Wandersmann.
Die Töpfersfrau geht still voran.



Zuweilen fällt das Topfgeschirr,
Und dann zerbricht es mit großem Geklirr.
In jenem Haus da, so fügt's der Himmel,
Wohnt grad der bewußte Bauer Dümmel;

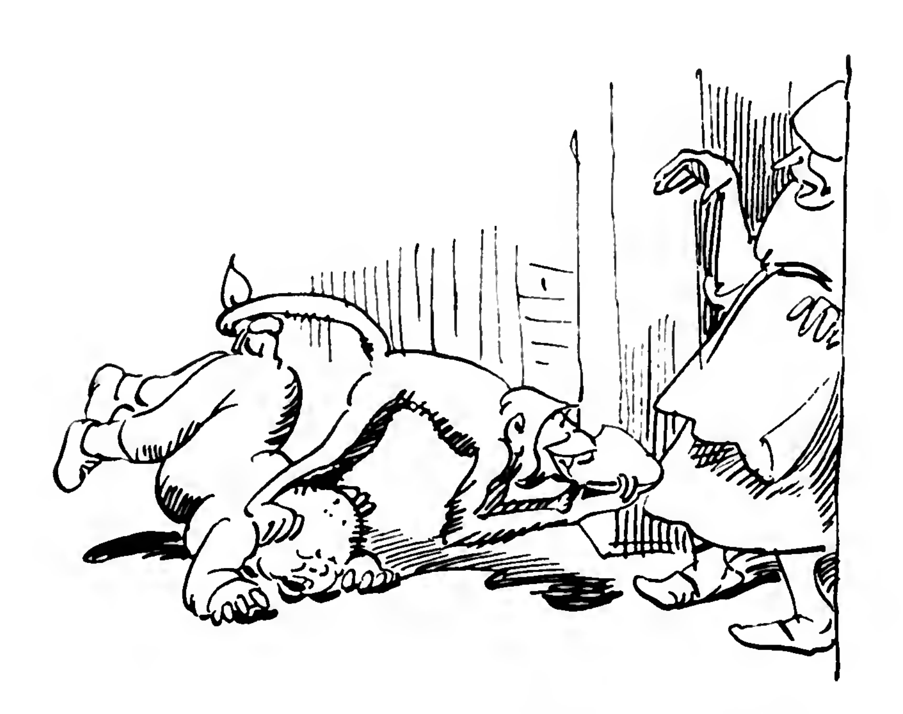


Und Dümmels Küchlein piepsen bang,
Denn Fipps zieht ihnen die Hälse lang.

6

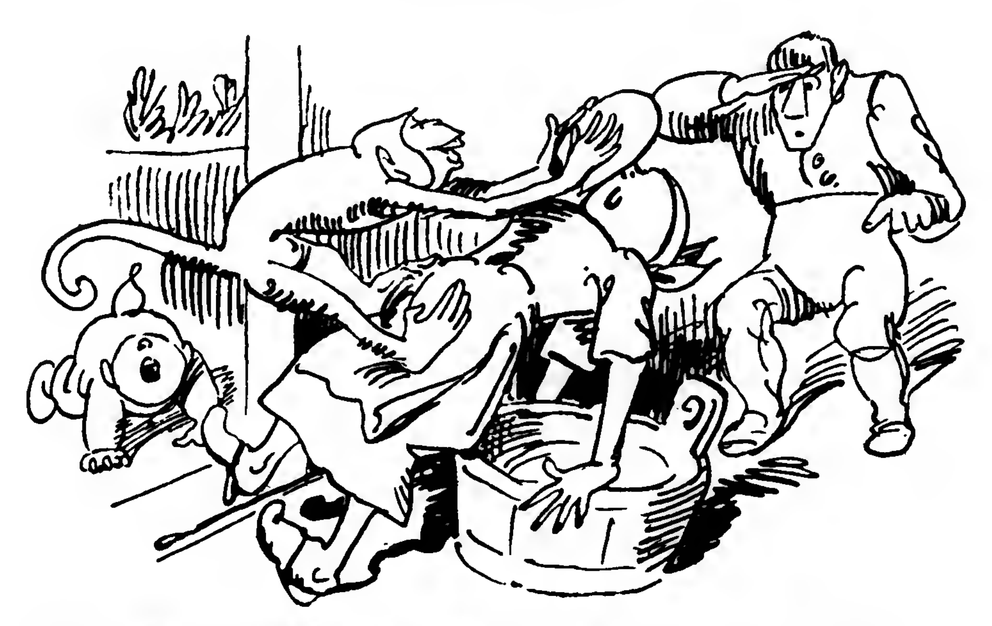


Da steht auch Dümmels kleiner Sohn
Mit dem Butterbrod. —



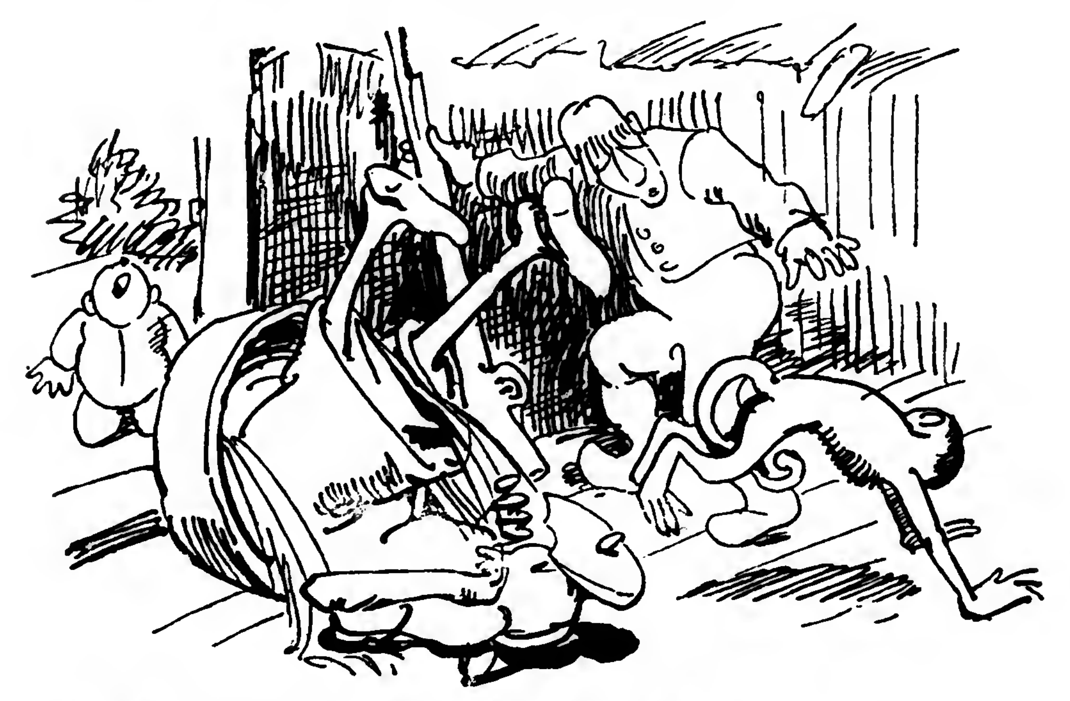
Fipps hat es schon.

Des kleinen Dümmels durchdringender Schrei
Lockt seine erschrockene Mutter herbei.



Mit den Schreckensworten: da kummt de dübel!
Fällt sie in einen dastehenden Kübel.

Doch Dümmel schreit und kennt ihn gleich wieder:
„Dat is de verdammtige haresnieder!“



Schnell faßt er die Flinte, ein Schießeding,
Was da seit anno Fünfzehn hing.



Auch sammeln sich eilig von jeglicher Seite
Die Nachbarsleute, gerüstet zum Streite.



Sie alle machen großmächtige Schritte,



Und plötzlich ruft Einer: „Kiek, kiek, da sitt'e!"
Jetzt harrt ein Jeglicher ängstlich und stumm.



Dümmel legt an. — Er zielt. — Er drückt. —



Dann geht es: Wumm!!
Groß ist der Knall und der Rückwärtsstoß,
Denn jahrelang ging diese Flinte nicht los.

Ende.

Wehe! Wehe! Dümmel zielte wacker.
Fipps muß sterben, weil er so ein Racker. —

Wie durch Zufall kommen alle Jene,
Die er einst gekränkt, zu dieser Scene.

Droben auf Adelens Dienersitze
Thront der Schwarze mit dem Nasenschlitze.
Miecke, Krüll und Köck mit seinem Bauch,
Wandrer, Töpfersfrau, der Bettler auch;
Alle kommen, doch von diesen Allen
Läßt nicht Einer eine Thräne fallen,
Auch ist eine solche nicht zu sehn
In dem Auge von Professor Klöhn,
Der mit Fink und Frau und mit Elisen
Und mit Jetten wandelt durch die Wiesen.
Nur Elise faßte Fippsens Hand,
Während ihr das Aug voll Thränen stand.



„Armer Fipps!" so spricht sie herzig treu.
Damit stirbt er. Alles ist vorbei.

Man begrub ihn hinten in der Ecke,
Wo in Finkens Garten an der Hecke
All die weißen Doldenblumen stehn.
Dort ist, sagt man, noch sein Grab zu sehn.
Doch, daß Kater Gripps und Schnipps der Hund
Ganz untröstlich, sagt man ohne Grund.

